



## Schwerpunkt: 4 Jahre Reformarbeit – eine Bilanz

### Investition in Zukunft

Schulbau stärkt Ausbildung  
in Hamburg

### dual & inklusiv

ESF-Projekt erfolgreich  
gestartet

### Neue Partnerschaft

Allianz für Aus- und  
Weiterbildung



Quelle: [www.jugend-und-bildung.de](http://www.jugend-und-bildung.de), © Michael Hüter, Bochum  
Nachdruck, Nutzung, Vervielfältigung, auch in Teilen, nur mit Zustimmung des Urhebers

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Hamburger Institut  
für Berufliche Bildung (HIBB)  
Rainer Schulz (Geschäftsführung)  
Hamburger Straße 131, 22083 Hamburg

### Redaktion

Kirsten Brangs, HI Ö2  
Dr. Cortina Gentner, W 114  
Andreas Grell, HI 22  
Uwe Grieger, HI S  
Peter Heinbockel, H 7  
Reinhard Damm, HI 1  
Dr. Angela Homfeld (red. Ltg.), HI Ö  
Rainer Schulz (verantwortl.), HI  
Prof. (em) Dr. Wolfgang Seyd  
Volker Striecker, G 6  
Dr. Annegret Witt-Barthel, HI R

### Redaktionskontakt

Telefon: 42863-2842  
E-Mail: [angela.homfeld@hibb.hamburg.de](mailto:angela.homfeld@hibb.hamburg.de)

### Layout & Satz

STILPUNKT3 Designbüro, Hamburg  
[www.stil-punkt-3.de](http://www.stil-punkt-3.de)

### Druck

Schütte Druck  
Hamburg

### Auflage

5.700

### Titelfoto

Kirsten Brangs, HIBB

Die „Berufliche Bildung Hamburg“ (bhh)  
erscheint mehrmals pro Jahr.

25. Jahrgang, Heft 1/2015

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit bundesweit beachtetem Erfolg hat Hamburg die Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung umgesetzt. Drei Faktoren waren entscheidend: Erstens, den Reformen liegt die Vision zugrunde, berufliche Bildung aus Sicht der Jugendlichen zu denken. Zweitens, die Maßnahmen werden in Hamburg in enger Zusammenarbeit aller Partner der beruflichen Bildung getragen. Und drittens, die verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen haben diese Reformarbeit mit großer Fachlichkeit, Beharrlichkeit und hohem Engagement gestaltet. Dafür danke ich allen Beteiligten an den Schulen, in der HIBB-Zentrale und der BSB!



Seit unserer letzten Zwischenbilanz der Reformmaßnahmen im Heft 2/2012 ist viel passiert, um Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen: Das ESF-Projekt „dual & inklusiv“ ist gestartet (Seite 18 f) und die Berufs- und Studienorientierung an allen Stadtteilschulen verbindlich eingeführt (Seite 22 f), die Jugendberufsagentur Hamburg arbeitet im zweiten Jahr flächendeckend (Seite 20 f) und die Höhere Handelsschule wurde weiterentwickelt sowie die Höhere Technischule neu geschaffen (Seite 24 ff).

Alle diese Maßnahmen dienen dem Ziel, die Integration junger Menschen in Beruf und Gesellschaft deutlich zu verbessern. Das will auch die bundesweite Allianz für Aus- und Weiterbildung, die Dr. Ernst-Dieter Rossmann (MdB und bildungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion) in einem Gastbeitrag kommentiert (Seite 32 f). Katja Karger nimmt dazu im Gespräch mit der bbh aus Sicht des Deutschen Gewerkschaftsbundes Stellung (Seite 34 f). Für Hamburg fasst die Ausbildungsbilanz 2014 eine verhalten stabile Situation auf dem Ausbildungsmarkt zusammen (Seite 36 f). Weitere Beiträge in der Rubrik „Regionales & Überregionales“ beschäftigen sich mit Maßnahmen, die jungen Menschen bessere Chancen zur Teilhabe eröffnen sollen; seien es junge zugewanderte Flüchtlinge (Seite 38 f) oder Jugendliche, die mittels Ausbildungsbausteinen oder in Produktionsschulen auf Ausbildung und Beschäftigung vorbereitet werden (Seite 40 ff).

Ein kritischer Blick zurück in die Jahre der NS-Diktatur setzt unsere Reihe zum 150-jährigen Bestehen des staatlichen Berufsschulwesens in Hamburg fort. In diesem Heft informieren wir Sie über die im Herbst 2015 geplanten Jubiläumsveranstaltungen. Sie werden die Leistung der beruflichen Bildung sichtbar machen, von denen in diesem Heft auch die Beiträge „Aus den Schulen“ und der Integrationspreis für Ghulam Rahimi zeugen (Seite 8 ff), zu denen ich herzlich gratuliere.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

*Rainer Schulz*



**6**

Foto: HIBB

## SCHULBAU: INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

In der Budapester Straße ist der Ergänzungsneubau fertiggestellt. Hier entsteht Hamburgs größte berufsbildende Schule für Banken, Versicherungen und Recht mit Wirtschaftsgymnasium. Die H5 und H 19 sind bereits mit eingezogen.



**11**

Foto: Daniel Posselt/Hamburgische Bürgerschaft

## JUGEND IM PARLAMENT: BERUFSSCHÜLERIN BERICHTET

Luise-Moritz Kuhl (20) war 2014 Präsidentin von „Jugend im Parlament“. Sie berichtet von lebendigen Debatten und darüber, auch in stressigen Situationen führen und an der neuen Rolle wachsen zu können. Ihr Erfahrungsbericht macht Mut und regt zum Mitmachen und Einmischen an.



**16**

Foto: Michael Kotzmeier

## VIER JAHRE REFORMARBEIT – EINE BILANZ

„Berufliche Bildung vom Jugendlichen aus denken“ war Vision für die Hamburger Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung. Der Schwerpunkt dieser bbh-Ausgabe beleuchtet die vierjährige Reformarbeit, zieht eine erfreuliche Bilanz und benennt zukünftige Herausforderungen.

### AUS DEN SCHULEN

- 6 **Neubau Budapester Straße**  
Berufsbildung gestärkt
- 7 **Wälderhaus**  
Azubis präsentieren eigene Projekte
- 7 **Wettbewerb „Holz bewegt“**  
Ausstellung ab 2. April
- 8 **Azubi des Jahres 2014**  
Schülerin der H 18 erfolgreich
- 8 **Sonderpreis „Inklusion“**  
Ghulam Rahimi überzeugt die Jury
- 9 **Bertini-Preis 2014**  
Projekt der H 12 ausgezeichnet
- 10 **Klimaschutz**  
Berufliche Schulen engagieren sich
- 10 **Pfandsammelprojekt**  
H 9 spendet 10.000 Euro

- 11 **„Jugend im Parlament“**  
Luise Kuhl von der H 5 ist Präsidentin
- 12 **Kreative Köpfe slammen**  
Das Projekt „Poetry Slam“ an der H 12
- 13 **Berufsfachschule für Uhrmacher**  
Zertifikat vom Zentralverband
- 13 **Mediale an der Uni Hamburg**  
Azubis der H 8 veranstalten Medienkongress
- 14 **Qualität in der frühkindlichen Bildung**  
Bundesfachtagung an der W 3
- 15 **Azubis reisen nach China**  
Hafenwirtschaft und Tourismus
- 15 **Kooperation mit der Republik Korea**  
Duale Ausbildung nach deutschem Vorbild

### SCHWERPUNKT

- 16 **4 Jahre Reform der beruflichen Bildung**  
Bilanz über Erreichtes, Ausblick auf Herausforderungen
- 18 **„dual & inklusiv“**  
ESF-Projekt zur Inklusion in der beruflichen Bildung
- 20 **„Keiner geht verloren“**  
Zwei Jahre Jugendberufsagentur in Hamburg
- 22 **Berufs- und Studienorientierung**  
Erste Erfolge und Herausforderungen
- 24 **Neue Höhere Handelsschule**  
Intensiver gefördert, gefordert und begleitet
- 26 **Fit für technische Berufe**  
Höhere Technischule für Informations-, Metall- und Elektrotechnik



Foto: Michael Kottmeier

**DUAL & INKLUSIV: CHANCEN-GERECHTIGKEIT ALS ZIEL**

Seit einem Jahr werden im ESF-Projekt „dual& inklusiv“ an ausgewählten Modellstandorten auf allen Ebenen des Übergangs Schule-Beruf inklusive Bildungsangebote geschaffen. Was hat sich bereits bewährt und welche Herausforderungen liegen vor uns?



Foto: DGB Hamburg

**KATJA KARGER: CHANCENGLEICHHEIT HERSTELLEN**

„Immer noch entscheidet die soziale Herkunft maßgeblich über die Bildungschancen junger Menschen“, sagt die Vorsitzende des DGB Hamburg. 2014 hat der DGB die bundesweite Allianz für Aus- und Weiterbildung mit unterzeichnet und will berufliche Ausbildung aufwerten und Chancengleichheit herstellen.



Foto: Lars Krüger

**Av-M: NEUES ANGEBOT FÜR JUNGE MIGRANTEN ERPROBT**

Seit November 2014 sind im Pilotprojekt Av-M die 180 Schulplätze besetzt. Vier Schulen erproben, wie jugendliche Flüchtlinge durch ein dualisiertes Angebot mit integrierter Sprachförderung am betrieblichen Lernort besser in die Berufsausbildung oder Arbeit integriert werden können.

**REGIONALES & ÜBERREGIONALES**

- 28 **150 Jahre staatliche berufsbildende Schulen**  
Fachtagung, Ausstellung und Veranstaltungen zum Jubiläum
- 29 **Handelskammer Hamburg**  
Jubiläum zum 350-jährigen Bestehen
- 30 **Anpassung und Widerstand**  
Berufliche Bildung im Nationalsozialismus
- 32 **Allianz für Aus- und Weiterbildung**  
Dr. Rossmann zum neuen Aufbruch
- 34 **Nachgefragt bei Katja Karger**  
„...Bildung darf keine Frage der Herkunft sein.“
- 36 **Ausbildungsbilanz 2014**  
Pflegeberufe gut nachgefragt

**RUBRIKEN**

- 2 **Mit spitzer Feder**
- 2 **Impressum**
- 3 **Editorial**
- 4 **Inhaltsverzeichnis**
- 43 **Personalien**
- 43 **Gesucht: Azubi des Nordens 2015**
- 44 **Zitat**

Schulbau 2015

## Duale Berufsausbildung und Wirtschaftsgymnasium **gestärkt**

Im Januar wurde der Ergänzungsneubau am Standort Budapester Straße zur Nutzung übergeben und im Februar bezogen. Hier entsteht Hamburgs größte berufsbildende Schule mit Wirtschaftsgymnasium, in der die Schlüsselberufe in Banken, Versicherungen und Recht zusammengelegt werden. Das stärkt die Professionalität, Fachlichkeit und Qualität in der beruflichen Bildung.



Foto: Uwe Gröger

Besichtigung des Ergänzungsbaus

Die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler erhalten neue technisch modern ausgestattete Lernräume, offene Lernlandschaften und Gruppenarbeitsräume, die verbesserte Möglichkeiten für individualisiertes Lernen bieten. Eine Mediathek und der Verbund einer Kantine mit offenen Veranstaltungsflächen werden die Qualität der schulischen Arbeit weiter erhöhen und ein wichtiges Angebot für den Ganztagsbetrieb sein. Das bestehende Schulgebäude wird in den kommenden Monaten saniert und teilweise entsprechend der geänderten Nutzungsanforderungen umgebaut. Die Fertigstellung des Projekts ist für Anfang 2016 geplant.

Angela Homfeld (HIBB)

### Weitere Großprojekte und Spatenstiche 2015:

**Staatliche Gewerbeschule Kraftfahrzeugtechnik:** Umbau und Sanierung für Unterrichtsräume, Mensa mit Gymnasium Hamm (16 Mio. Euro)

**Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Schlangkreye:** Ersatzneubau am Standort Lutterothstraße; Unterrichtsräume, Cafeteria und Verwaltungsräume; Voraussetzung für Fusion mit Berufliche Schule für Wirtschaft und Steuern (7 Mio. Euro)

**Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik – Fröbelseminar:** 11.041 m<sup>2</sup> großer Ersatzbau inkl. Praxisausbildungsstätte (ca. 32,3 Mio. Euro)

**Staatliche Berufsschule Eidelstedt, Niekampsweg:** Zubau mit Unterrichtsräumen, Verwaltungsräumen, Mensa (7 Mio. Euro)

**Standort Anckelmannstraße 10:** Neubau für Einzelhandelszentrum; Voraussetzung für Fusion von je zwei berufsbildenden Schulen für Auszubildende Kaufleute im Einzelhandel (70,7 Mio. Euro)

Im Dezember 2014 besichtigte Senator Ties Rabe mit Medienvertretern sowie Dr. Harald Vogelsang (Vorstandssprecher der Haspa) und Marc Hoischen (Geschäftsführer der HEOS Berufsschulen GmbH) den 11.000 qm großen Neubau und war beeindruckt: „Der Bau bietet dem Hamburger Fachkräftenachwuchs eine zukunftsfähige Schule mit einem Raumkonzept für modernen Unterricht. Er ist Teil eines umfassenden Bauprogramms der berufsbildenden Schulen: Insgesamt werden wir bis zum Jahr 2017 im Rahmen einer „öffentlich-privaten-Partnerschaft“ zwischen der Stadt Hamburg und der „HEOS Berufsschulen Hamburg GmbH“ 15 Berufsschulen an acht Standorten für rund 375 Millionen erheblich modernisieren oder komplett neu bauen.“

Dr. Harald Vogelsang: „Der Neubau ist eine Investition in die Zukunft unserer Stadt. Das neue, leistungsstarke Berufsschulzentrum erhöht die Attraktivität des Ausbildungsstandorts Hamburg und stärkt damit nachhaltig die Hamburger Wirtschaft. Im Neubau findet zusammen,

was in der „Allfinanz“ auch zusammengehört. Durch den Austausch werden alle Berufsbilder profitieren und die duale Berufsausbildung gestärkt.“

Marc Hoischen: „Bisher haben wir 18 Bauabnahmen für Schulgebäude termingerecht und im Kostenrahmen an die Freie und Hansestadt Hamburg übergeben. Die umfangreiche Gebäudebewirtschaftung erfolgt durch uns seit 2012 inklusive dem Umzugsmanagement der Berufsschulen.“

Am Standort Budapester Straße werden nach Fusion der drei berufsbildenden Schulen H 5, H 16 und H 19 rund 2.300 Berufsschülerinnen und -schüler sowie rund 600 Vollzeitschüler des Beruflichen Gymnasiums lernen (siehe dazu bbh 1/2014). Zusätzlich bietet die Schule Platz für Oberstufenklassen der Stadtteilschule am Hafen, mit der das Wirtschaftsgymnasium St. Pauli bereits jetzt eng kooperiert. Die Fusion tritt zum 1. August 2015 in Kraft, bereits am 16. März zogen die H 5 und die H 19 mit in den Schulbau in der Budapester Straße.

Kooperation mit dem Wälderhaus

## Azubis präsentieren **eigene Produkte**

Im Wälderhaus präsentieren angehende Tischlerinnen und Tischler der Beruflichen Schule Holz.Farbe.Textil (G 6) selbstentwickelte Produkte.

Das Wälderhaus ist ein Exzellenzprojekt der Internationalen Bauausstellung Hamburg am Wilhelmsburger Inselepark. Es ist ein architektonisch-konzeptionell neues Multifunktionsgebäude rund um das Thema Wald und Nachhaltigkeit. Die Kooperation mit dem Wälderhaus bietet den Auszubildenden ein besonderes Forum, um praxisorientiert lernen, eigene Produkte aus der schulischen Produktion präsentieren und zum Verkauf anbieten zu können. Die angehenden Tischlerinnen und Tischler des dritten Ausbildungsjahrs fertigten beispielsweise Tritthocker, deren Wangen an einer computergesteuerten Maschine



Foto: G 6

gefräst wurden. Die Produkte werden zum Selbstkostenpreis mit einem Verkaufsaufschlag durch das Wälderhaus angeboten.

Die Ausbildung zur Tischlerin bzw. zum Tischler in der G 6 erfolgt praxisorientiert. Zunächst werden einfache Objekte wie z.B. Schneidbretter und andere Produkte aus Holz oder Holzwerkstoffen konstruiert,

gezeichnet, kalkuliert und produziert. Zum Ende der Ausbildung entwerfen, konstruieren und fertigen die Azubis selbständig ihr Gesellenstück. Die Schülerinnen und Schüler lernen qualitativ hochwertige handwerkliche Erzeugnisse zu fertigen und gleichzeitig den Umgang mit modernen computergestützten Produktionsverfahren.

*Uta Mailänder (G 6)*

„Holz bewegt“

## Wettbewerb für **Design-Talente**

Vom 2. April bis 7. Juni zeigt das Museum der Arbeit in Hamburg in Kooperation mit der Beruflichen Schule Holz.Farbe.Textil (G 6) Exponate von „Holz bewegt. Norddeutscher Nachwuchswettbewerb Raum – Möbel – Interieur“.

Alle zwei Jahre werden Fachschülerinnen und -schüler, Tischlermeister, Gesellen und Innenarchitekten aus den norddeutschen Bundesländern aufgefordert, ihre Entwürfe einzureichen. Die Verbindung von Gestaltung und Nutzen der Objekte steht bei dem Wettbewerb im Vordergrund: Ressourcen schonende Konstruktion, bewegliche Nutzung und Bewusstmachen des Werkstoffes sind einige zentrale Kriterien der Fachjury, die aus Design- und Möbelexperten besteht. Dem Initiator des Wettbewerbs, Johannes Jürgensen (G 6), geht es vor allem darum, die Gestaltungskompe-



tenz der Holz verarbeitenden Gewerke zu verbessern. 47 Entwürfe von 72 Bewerbern wurden für die Ausstellung ausgewählt.

Zu sehen sind Möbel, Interieurs sowie Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Die Besucher dürfen die Ausstellungsstücke berühren, erproben und Mechanismen erforschen.

Abgerundet wird die Ausstellung von einem umfangreichen Begleitprogramm mit Vorträgen und Vorführungen im Drechseln, in der Bildhauerarbeit und im Gestalten von Intarsien. Im Museumshof finden zusätzlich am 8. und 9. Mai die „Tage des Holzes“ statt.

*Kirsten Brangs (HIBB)*

### WEITERE INFOS:

Termine, Kurse und Veranstaltungen  
[www.holzbewegt.info](http://www.holzbewegt.info)

Erfolgreiche Integration

## Sonderpreis für Ghulam Yahya Rahimi

Ghulam Yahya Rahimi (21), angehender KFZ-Mechatroniker bei der Nord-Ostsee Automobile GmbH & Co. KG gewann beim „Azubi des Jahres 2014“ den „Sonderpreis Integration“. Der Berufsschüler der Staatlichen Gewerbeschule Kraftfahrzeugtechnik (G 9) kam nach 4-jähriger Flucht über die Türkei, Griechenland und Italien als 15-Jähriger unbegleitet aus Afghanistan nach Deutschland.

**S**önke Peters, Leiter Kundendienst bei der Nord-Ostsee Automobile GmbH & Co. KG gratulierte: „Ghulam Rahimi musste in seinem jungen Leben bisher viel durchmachen und ist dennoch ein Vorbild in Sachen Lebensfreude, Aufgeschlossenheit und Ehrgeiz.“



Foto: Kirsten Brangs

Ghulam Rahimi im Ausbildungsbetrieb

Die bbh sprach mit Ghulam Rahimi.

**bbh:** Herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen Auszeichnung. Bei der Preisverleihung fielen uns besonders ihre guten Deutschkenntnisse auf.

**Ghulam Rahimi:** Ja, wenn man sich in einem Land wohlfühlen, integrieren und fortbilden möchte, muss man die Sprache lernen. Ich habe Integrations- und Sprachkurse besucht und bei der Elbstation Akademie einen Theater- und Moderationskurs belegt, bei dem fast nur deutschsprachige Jugendliche teilgenommen haben. Hier habe ich besonders meine Aussprache und meine gesamte Kommunikation verbessert.

**bbh:** Welchen Schulabschluss haben Sie erreicht?

**Ghulam Rahimi:** An der Stadtteilschule Winterhude habe ich 2013 meinen Real-schulabschluss gemacht.

**bbh:** Warum haben Sie sich für die Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker entschieden?

**Ghulam Rahimi:** Als Kind habe ich viel und gerne gebastelt. Nach einem Praktikum habe ich gemerkt, dass der Beruf des KFZ-Mechatronikers auch viel mit Basteln zu tun hat. Besonders fasziniert mich, dass man immer dazu lernt. Das möchte ich auch mein Leben lang – immer einen Schritt weiter kommen, denn für mich ist der Weg mein Ziel!

**bbh:** Fühlen Sie sich in Ihrer Berufsschulklasse und im Betrieb integriert?

**Ghulam Rahimi:** Ja! Ich werde nicht anders behandelt als andere. Ich habe viele Freunde gefunden und fühle mich richtig wohl. Alle behandeln mich so wie ich bin. Schön

ist, dass mich alle unterstützen, wenn ich z.B. mal Schwierigkeiten mit der Fachsprache habe.

**bbh:** Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

**Ghulam Rahimi:** Ich möchte mir ein Leben aufbauen, das ich als Kind nicht hatte. Ich möchte ein Leben, das Spaß macht, auf das ich stolz bin. Gern möchte ich auch meine Familie in Afghanistan unterstützen. Beruflich wünsche ich mir, nach meiner Ausbildung in meinem Betrieb übernommen zu werden. Da ich mich immer weiterbilden möchte, kann ich mir auch vorstellen, später noch den Meister zu machen.

**bbh:** Was bedeutet Ihnen der Integrationspreis beim Azubi des Jahres 2014?

**Ghulam Rahimi:** Der Preis motiviert mich sehr. Er zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin und Sachen, die ich mache, richtig mache.

Interview: Kirsten Brangs (HIBB)

### Weitere Gewinnerinnen und Gewinner des Azubi des Jahres 2014 waren:

**Platz 1:** Janine Kathrin Knobloch (24), angehende Schiffskauffrau an der Staatlichen Handelsschule Berliner Tor (H 18)

**Platz 2:** Jean-Pierre Rollnik (24), Azubi zum Kaufmann für Versicherung und Finanzen an der Staatlichen Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium St. Pauli (H 16).

**Platz 3:** Thomas Kamolz (22), Auszubildender zum Industriemechaniker an der Staatlichen Gewerbeschule Stahl- und Maschinenbau (G 1) sowie Lennard Pahl (21), angehender Feinmechaniker an der Beruflichen Schule Farmsen (G 16).

Das Catering der Gala richteten die Azubis der Staatlichen Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G 11) mit großem Engagement aus.



Foto: Kirsten Brangs

Azubi des Jahres: Janine Knobloch

Bertini-Preis

## Berufsoberschüler der H 12 erfolgreich

23 Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Schule für Wirtschaft und Steuern (H 12) erhielten am 27. Januar den Bertini-Preis für ihr Engagement gegen das Vergessen von Unrecht.



Foto: Carsten Thien

Ausgezeichnete Schülerinnen und Schüler der H 12

Über zwei Monate beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte von Else Rauch. Als Lehrerin hatte diese von 1926 bis 1933 an der Volksschule Lutterothstraße unterrichtet und war als Jüdin unter der Nazi-Herrschaft verfolgt, deportiert und ermordet worden. Für ihre aktive Erinnerungsarbeit wurde die Klasse der Berufsoberschule bei einem Festakt im Ernst-Deutsch-Theater ausgezeichnet.

Auf die Spur der ehemaligen Lehrerin führte die Klasse die geplante Fusion ihrer Schule mit der Staatlichen Handelsschule Schlankreye (H 3) am neuen gemeinsamen Standort Lutterothstraße und somit am Else-Rauch-Platz. Die Schülerinnen und Schüler wollten herausfinden, wer die Namensgeberin des Platzes war. Dafür recherchierten sie, führten Interviews mit Anwohnerinnen und Anwohnern sowie mit Persönlichkeiten aus der Politik.

Sie gestalteten Flyer und erstellten Texte für eine Internet-Plattform, um die Öffentlichkeit über die Persönlichkeit Else Rauch und den Platz zu informieren. Des Weiteren erarbeiteten sie einen Vorschlag zur Umgestaltung des Platzes und für eine Erinnerungsskulptur von Else Rauch. Er liegt den zuständigen Gremien im Bezirk bereits vor.

Der Bertini-Preis wird jedes Jahr am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, an junge Hamburger verliehen, die sich gegen das Vergessen, Verdrängen und Verleugnen von Unrecht engagieren und die aktuelles Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt bekämpfen. Der Name des Preises geht zurück auf den Roman „Die Bertinis“, in dem der am 10. Dezember 2014 verstorbene Schriftsteller Ralph Giordano das Schicksal seiner Familie während der Verfolgung in der Zeit

der nationalsozialistischen Diktatur in der Hansestadt schildert. Die Ehrungen wurden am Dienstag zum 17. Mal vergeben - in diesem Jahr an acht Projekte. „Ganz im Sinne von Ralph Giordano sorgt Ihr dafür, dass wir weder unsere Geschichte vergessen, noch unsere Menschlichkeit“, so die Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özoguz, in ihrer Laudatio. Im Bertini-Preis lebe Ralph Giordano weiter. „Sein Vermächtnis und seine Botschaften leben weiter. Und zwar auch und gerade mit den Preisträgerinnen und Preisträgern.“ Angesichts des Terrors in Paris oder anderswo dürfe die Meinungs- und Demonstrationsfreiheit nicht beschnitten werden. „Wir lassen uns nicht einschüchtern! Genau das ist die Botschaft des Bertini-Preises: Lasst euch nicht einschüchtern!“

Kirsten Brangs (HIBB)

## Berufsbildende Klimaschutzschulen

# Schulgemeinschaften engagieren sich

Die berufsbildenden Schulen engagierten sich auch 2014 erfolgreich für den Klimaschutz: Elf Schulen sind ausgezeichnete Umweltschulen in Europa, sieben erhielten das Gütesiegel „Klimaschule 2015-2016“.

Im Sinne einer „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ gestalten die Schulen Entwicklungsprozesse für eine höhere Umwelt- und Sozialverträglichkeit im Schulleben und Unterricht. Senator Ties Rabe zeichnete 2014 elf berufsbildende Schulen mit dem Gütesiegel „Umweltschule in Europa“ aus: Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Altona (FSP 2), Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik (G 8), Staatliche Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik (G 9),

Staatliche Gewerbeschule Chemie, Pharmazie, Agrarwirtschaft (G 13), Staatliche Handelsschule Schlankreye (H 3), Staatliche Handelsschule Altona (H 6), Berufliche Schule für Wirtschaft und IT City Nord (H 7), Staatliche Handelsschule mit Beruflichem Gymnasium Harburg (H 10), Berufliche Schule Eppendorf (H 13), Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Kieler Straße (H 19) und Staatliche Schule Sozialpädagogik Harburg (W 5).

Für ihr Engagement im Klimaschutz wurden mit dem Gütesiegel „Klimaschule 2015-2016“ ausgezeichnet: Berufliche Schule Holz.Farbe.Textil. (G 6), H 3, FSP 2, G 13, H 7, H 19, W 5. Schuleigene Kli-

maschutzpläne helfen, den schulischen CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren und die Handlungskompetenzen der Schulgemeinschaft im Klimaschutz zu entwickeln. Die Schule legt im Klimaschutzplan ihre Ziele und Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristig fest. Das Gütesiegel „Klimaschule“ wird jeweils für zwei Jahre vergeben. Um es erneut zu erhalten, wird geprüft, ob die geplanten Klimaschutzaktivitäten umgesetzt wurden und der Klimaschutzplan erfolgreich fortgeschrieben worden ist.

*Kirsten Brangs (HIBB)*

## Pfandsammelprojekt

# H<sub>2</sub>O spendet 10.000 Euro an Viva con Agua

Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Schule City Süd (H 9) überreichten dem Gründer der Wasserinitiative Viva con Agua de Sankt Pauli e.V., Benjamin Adrion, einen 10.000 Euro-Scheck für seine Initiative. Der frühere Spieler des FC St. Pauli nahm im November 2014 die Spende entgegen, um Trinkwasserprojekte und WASH- (Water, Sanitation & Hygiene) Projekte in Nepal zu unterstützen.

Seit 2012 sammeln und spendeten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte 40.000 Dosen und Flaschen zugunsten von Viva con Agua. Damals hatte die Arbeitsgruppe „H<sub>2</sub>O – einfach pfandtastisch“, die aus 50 Schülern und sechs Lehrkräften besteht, damit begonnen, Pfandtonnen in der Schule an der Wendenstraße aufzustellen. Wöchentlich werden die Tonnen seither entleert und ihr Inhalt zum nächstgelegenen Supermarkt gebracht.



Scheckübergabe an Gründer von Viva con Agua Benjamin Adrion

Das ehrenamtliche Projekt H<sub>2</sub>O ist fester Bestandteil des Schulalltags und wird durch zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen ergänzt. Beim Spendenlauf Run-4Wash 2014 zugunsten von H<sub>2</sub>O erliefen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer z.B. über 2.600 Euro. Auch Ausbildungsbetriebe unterstützen das Projekt mit Sach- und Geldspenden oder eigenen Pfandsammelstellen. 2013 nahm ein Team von H<sub>2</sub>O an der Projektreise von Viva con Agua nach Nepal teil, um sich zu überzeugen, dass die Spenden sinnvoll eingesetzt werden.

*Svenja Riechers (H 9)*

WEITERE INFOS:

[www.bs-citysued.de](http://www.bs-citysued.de)

## Jugend im Parlament

Vom Glück, **mutig streiten** zu können

Jedes Jahr im November organisiert die Bürgerschaftskanzlei in Zusammenarbeit mit der SchülerInnenkammer Hamburg und dem Landesjugendring „Jugend im Parlament“. Rund 130 Teilnehmende im Alter von 15 bis 21 Jahren diskutieren vier Tage wie „echte“ Abgeordnete in Ausschüssen.

Sie fassen Beschlüsse und stellen diese dann im großen Plenarsaal den Teilnehmenden und – über die anwesenden Medien – der Hamburger Öffentlichkeit vor. Die Hamburger Bürgerschaftsabgeordneten befassen sich anschließend mit diesen Beschlüssen und laden die Jugendlichen zu ihren Sitzungen ein. Auf der Abschlussveranstaltung von „Jugend im Parlament“ wird ein halbes Jahr später über die Gesamtergebnisse beraten.

Im vergangenen November erlebte die 20-jährige Luise-Moritza Kuhl „Jugend im Parlament“ in einer besonderen Rolle. Hier ist ihr Bericht:

Seit August 2013 habe ich während meiner Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Hamburger Sparkasse schon die unterschiedlichsten Bereiche kennen lernen dürfen – im Bankwesen. Im Sommer letzten Jahres nutzte ich die Chance und habe als eine von 130 Jugendlichen die Rolle als Bürgerschaftsabgeordnete angenommen. Wir kamen aus den verschiedensten Ausbildungsberufen und es waren viele Schülerinnen und Schüler dabei. Eine Woche lang durften wir im Rathaus das politische Handeln aus einem anderen Blickwinkel betrachten, als Abgeordnete oder Senatoren und mit allem was dazugehört.

Wir haben ein Präsidium gewählt, Ausschüsse gebildet und viel diskutiert. Ich hatte das unglaubliche Glück eine besondere Rolle in der Woche anzunehmen, gleich am ersten Tag wurde ich als Präsidentin gewählt. Bei der Aufstellung der Kandidaten für das Amt war ich mir nicht sicher, ob ich dieser Aufgabe gewachsen wäre, denn meine Aufgabe war es auch in den stressigsten Situationen den Überblick nicht zu verlieren. Ich musste 130 Abgeordnete davon überzeugen, auf mich zu achten und



Foto: Daniel Posselt/Hamburgische Bürgerschaft

meinen Anweisungen zu folgen. Ich musste Führungsqualitäten zeigen.

Schnell wurde ich in meine Aufgaben eingewiesen und bekam auch einen Leitfaden für den Verlauf der Woche. Meine Hauptaufgabe war es, die Sitzungen zu eröffnen, zu leiten und diese dann natürlich auch wieder zu schließen. Das hört sich leichter an als es tatsächlich war, denn die Sitzungen waren meistens nicht ruhig und wir hatten selten bis nie die gleiche Meinung. Bei den Debatten hatte jeder die Möglichkeit, seine Meinung zu dem jeweiligen Thema zu sagen. Das haben zu meiner Überraschung viele genutzt, denn es gehört viel Mut dazu, vor so vielen zu sprechen. Das kann ich jetzt aus eigener Erfahrung sagen!

Vor den jeweiligen Debatten haben wir über eine Redezeit abgestimmt, an die sich dann auch jeder halten musste. Plötzlich kommt einem ein Zeitraum von zwei Minuten Debattieren sehr kurz vor. Zu Anfang fiel es mir schwer die Rednerinnen

und Redner zu unterbrechen und auf die abgelaufene Zeit hinzuweisen, aber im Laufe der Woche ging das immer besser. Dennoch war dies eine der unangenehmsten Aufgaben.

Ich habe in dieser Woche viele Erfahrungen mitgenommen und die Aufgabe der Präsidentin hat mir persönlich viel gebracht. Ich habe gelernt, wie ich selbstsicherer auf trete und wie ich in Situationen, in denen ich nicht weiß wie man vorgehen soll, sicher meine Meinung vertrete, auch wenn vielleicht ein Großteil der Gruppe diese nicht geteilt hat. Toll war auch zu erfahren, dass die eigene Meinung anderen wichtig war.

Ich würde jedem empfehlen das Angebot „Jugend im Parlament“ wahrzunehmen! Falls sich die Chance ergibt, das Amt der Präsidentin beziehungsweise des Präsidenten zu übernehmen, nutzt sie!

*Luise-Moritza Kuhl  
(Auszubildende der Haspa  
und Berufsschülerin der H 5)*

Kreative Köpfe

## Poetry Slam an der H12

Im November wetteiferten 14 Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule (BOS) und Fachoberschule (FOS) bei einem literarischen Vortragswettbewerb mit selbstgeschriebenen Texten.

Das Motto des 10. Poetry Slams hieß „Reisen - Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“ Es inspirierte die Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Schule für Wirtschaft und Steuern (H 12), kreative, lustige, aber auch ernste und tiefgründige Texte zu schreiben. Mit individuell abgestimmter Musik führten die Slammer ihre Texte vor. Bewertet wurden sie von einer Jury aus Schülerinnen und Schüler aller sieben

FOS- und BOS-Klassen. Leroy Akogo gewann den diesjährigen Poetry Slam.

„Special Guest“ der Veranstaltung war Stefan Maas, der vor 10 Jahren den ersten Poetry Slam an der H 12 gewann. Seine humorvolle „Gewinner-Kurzgeschichte“ hat den diesjährigen Slam eingeleitet. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse BOS 13/1 moderierten die Veranstaltung.

*Kirsten Brangs (HIBB)*



Foto: Gerlinde Hartmann

Gerappter Poetry Slam von Leroy Akogo:

### REISEN - DIE WELT IST EIN BUCH. WER NIE REIST, SIEHT NUR EINE SEITE DAVON

Ich für mich weiß das, nehm´ mir meine wichtigsten Sachen  
und reite davon.

Kaum aus meiner Tür, bin ich an das Ende einer Seite gekommen.

Will wissen, was es noch gibt.

Meine Neugier packt mich, ich werde förmlich geleitet davon.

Begeb´ mich auf eine gedankliche Zeitreise, so dass ich zeitweise im Kreis kreise,  
doch ich lös mich und tauch ein in verschiedene Lifestyles.

Hätte ich das nie gemacht, wäre ich nicht der der ich bin,  
das Leben als Abenteuer.

Mein Geburtstag der Beginn, also geh ich mit dem Wind  
und der Zeit, die alle Wunden heilt,

teil mein Leben mit anderen Menschen und fühle Verbundenheit,  
manches erscheint abstrakt wie ein Bild von Picasso oder ein Geschäftsführer,  
der sein Geld mit Kunden teilt.

Doch teil nicht alles gleich mit jedem,  
denn manche Menschen sind aus falschem Grund in deinem Leben  
und ich hab keinen Grund dir zu vergeben.

Denn in harten Zeiten werden Freunde zu starken Feinden,  
also lass dich nicht von ihren falsch gelegten Karten leiten.

Du musst dir Wege auch selber zeigen, deinen Horizont auch selber weiten  
und genau deshalb musst du reisen.

Und kannst du´s erst nicht verstehen, erweitert es dann deinen Horizont  
und schlägt es mich zu Boden find ich Wege hochzukommen.  
Denn ich bin gekommen, um hoch zu kommen.

Kein „wie gewonnen so zerronnen“, denn was ich hab, das halt ich fest  
und wen ich lieb, der ist gesetzt.

Nehm mir Zeit für wen ich schätz´ und sie schätzten diese Zeit.

Und ruft mich der Erfolg, bin jetzt für ihn bereit: Meine Reise zum Erfolg!



## Zertifizierte Berufsfachschule

**G 16** dreht gekonnt an der Uhr!

**D**ie Berufsfachschule für Uhrmacher der Beruflichen Schule Farmsen (G 16) erhielt im November 2014 – als bislang einzige Ausbildungsschule in Deutschland – ein Zertifikat vom Zentralverband für Uhren, Schmuck und Zeitmesstechnik.

Mechanische Uhren sind wieder angesagt: Diese Meisterwerke sind jedoch nur noch von wenigen ausgebildeten Uhrmachern zu reparieren, denn nicht jeder hat das Knowhow, an mechanisch aufwendigen und komplizierten Meisterwerken der Zeitmesstechnik eine Reparatur durchzuführen. Mit der Zertifizierungs-

anforderung der großen Hersteller wird nur noch solchen Betrieben erlaubt diese Uhren zu reparieren, die das festgesetzte Wissen und die passenden Werkzeuge besitzen. Die Hersteller wollen so sicherstellen, dass ihre mittlerweile hochaufwendig und kompliziert gebauten Uhren nur von solchen Uhrmachern repariert werden, die die dafür nötige Expertise haben. Um diese Qualifikationen schon in der Ausbildung zu erringen, bedarf es zertifizierter Ausbildungsschulen für Uhrmacher.

Die G 16 stellte sich diesen Anforderungen, baute ihre Uhrmacher-Werkstätten um

und wurde hierfür mit dem Zertifikat vom Zentralverband für Uhren, Schmuck und Zeitmesstechnik ausgezeichnet. Uhrmacher, die an der G 16 ausgebildet wurden, sind bei den führenden Markenuhrenherstellern nachgefragt. Denn sie können und dürfen Spezialuhren reparieren.

*Bettina Ammer (G 16)*

**WEITERE INFOS:**

[www.g16hamburg.de](http://www.g16hamburg.de)

## Keine halben Sachen!

**Mediale Hamburg**

**I**m September 2014 veranstalteten Azubis der Beruflichen Medienschule Hamburg-Wandsbek (H 8) wieder den Hamburger Medienkongress Hamburg für mehr als 600 Teilnehmende auf dem Campus der Universität Hamburg. Motto des Kongresses, der durch Hamburgs Zweite Bürgermeisterin eröffnet wurde, war „Keine halben Sachen. Ideen brauchen Deinen ganzen Mut.“ In 63 Fachvorträgen ging es um aktuelle Medien- und Marketingtrends, Cases und Technologien und mehr.

Die Mediale informierte den Medien Nachwuchs mit zahlreichen Workshops und Veranstaltungen über aktuelle Themen wie Online-Trends, Entwicklungen im Printbereich, Visionen für die Zukunft sowie zu beruflichen Perspektiven. Gleichzeitig brachte sie innerhalb dieser zwei Tage potenzielle Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen.

Der Kongress ist ein Projekt von jungen Auszubildenden der H 8. Hier werden Mediengestalter, Kaufleute für Marketing-



Foto: M. Vögtle

Dr. Dorothee Stapelfeldt eröffnet die Mediale

kommunikation, Medienkaufleute Digital und Print, Kaufleute für audiovisuelle Medien, Fachangestellte für Markt- und Sozialforschung, Kaufmännische Medienassistenten sowie Assistenten für Screendesign ausgebildet. Aus diesem Kreis hatte sich auch in 2014 wieder ein Projektteam zusammengesetzt, das den Kongress inhaltlich vorbereitete und durchführte.

Die nächste Mediale wird am 10. und 11.09.2015 stattfinden.

*Dietrich Lüders (H 8)*

**WEITERE INFOS:**

[www.mediale-hamburg.de](http://www.mediale-hamburg.de)

## Bundesfachtagung

# „Qualität? Ja, bitte! Vor allem in frühkindlicher Bildung“

Die Bundesfachtagung 2014 des Pestalozzi-Fröbel-Verbands (pfv) fand im September 2014 in der Beruflichen Schule für Sozialpädagogik, Anna-Warburg-Schule statt.

Im Fokus der Impulsvorträge, Workshops und Fachforen standen Forderungen und Fragen rund um die Qualität in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung.

Nach Grußworten von Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und Senator Detlef Scheele (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration), folgten Impulsvorträge von Prof. Dr. Bernhard Kalicki (Deutsches Jugendinstitut DJI) und Prof. em. Peter Moss (Institut für Erziehung, University of London), die den Diskurs über den Qualitätsbegriff in der frühpädagogischen Arbeit eröffneten.

Laut Kalicki kann pädagogische Qualität nur erreicht werden, wenn die verschiedenen Ebenen der Qualitätssicherung strukturell gut miteinander vernetzt sind. Dazu zählen:

- die Fachpolitik mit rechtlichen und curricularen Vorgaben,
- die Aus- und Weiterbildung der pädagogischen Kräfte mit dem Fokus auf dialogischer Erziehung und Bildung statt einer festgelegten Fächerorientierung,
- die Fachpraxis mit Konzeptions- und Teamentwicklung, Selbstevaluierung, kollegialer Beratung, Fachberatung, qualifizierter Leitung, Praxisanleitung,
- die Ebene der Wissenschaft mit dem Monitoring und empirischer Forschung.

Kalicki bediente hierbei den Leitbegriff der entwicklungsangemessenen dialogischen Erziehung und Bildung (Ludwig Liegle), der die Qualität in der frühkindlichen Bildung seiner Meinung nach kennzeichnet.

Peter Moss, der seinen Beitrag als „kritischen Einwurf“ sah, prangerte dagegen eine zunehmende Regulierung von Kindern, Erzieherinnen und Eltern an, die wie in der Wirtschaft oder Technik qualitativ messbar und normiert sei. In seinem Vortrag hinterfragte er die Werte und ethischen Maßstäbe, die der frühkindlichen Bildung zugrunde liegen. Welche Art von Erziehung wünschen wir? Und wieviel Kontrolle und Reduktion verträglich ist die frühkindliche Bildung?

Es gibt, so Moss, nicht die gute Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Sie ist nicht normiert und durch Renditen messbar, sondern geprägt durch eine politische und ethische Haltung, die sich durch Demokratie, Experimentierfreude und Potenziale ausdrückt. Er möchte, dass wir uns entscheiden, über die Qualität hinaus zu gehen („Beyond Quality“) und uns nicht der faktenbasierten, normativen Evaluation zu unterwerfen. Vielmehr sollen

wir uns in einen partizipatorischen Prozess des Dialogs, des Zuhörens, der Konfrontation und Reflexion begeben, wie er uns in der Reggiopädagogik vorgelebt wird. Der lebendige Austausch zeigte deutlich, dass beide Standpunkte in der Praxis durchaus ihre Anhänger haben.

Detlef Diskowski (Ministerium f. Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg) eröffnete den zweiten Tag mit dem Impulsvortrag „Handlungsstrategien und Reformimpulse zur Sicherung der päd. Qualität“. Mit welchen Hemmnissen – ob auf politischer, pädagogisch-fachlicher oder wissenschaftlicher Ebene – müssen wir bei der Weiterentwicklung von Qualität umgehen? Diskowski plädierte für knappe und normative Vorgaben in den Bildungsplänen. Dieser Standpunkt wurde in der folgenden Diskussion von den Tagungsteilnehmern unterstrichen.

Auch in den Fachforen, die sich mit der Dialogischen Interaktion von Erzieherinnen mit Kindern, mit der Unterstützung der Kind-Kind-Interaktion, mit der Zusammenarbeit mit Eltern oder Familien oder Leitung und Teamentwicklung beschäftigten, hatten die Teilnehmenden der Fachtagung die Möglichkeit, sich auszutauschen und Indikatoren für die pädagogische Qualität zu entwickeln.

Qualität ist – das wurde auch bei der Tagung deutlich – ein dynamischer und systemischer Prozess, der mit uns als Pädagoginnen und Pädagogen, als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, als Politiker und nicht zuletzt natürlich mit den Kindern ständigen Veränderungen unterliegt.



Foto: W 3

Sozialsenator Detlef Scheele neben Vorstandmitgliedern des pfv

Sabine Gienow  
(Berufliche Schule Sozialpädagogik, W 3)

In fremde Kulturen eintauchen

## Azubis entdecken Chinas Hafenwirtschaft

Die Staatliche Handelsschule Berliner Tor (H 18) war auch in 2014 wieder eine der Hamburger Berufsschulen, die die meisten Auszubildenden ins Ausland geschickt hat. Neben Projektreisen in europäische Nachbarländer waren die Projektreise der Tourismusklassse T13-12 nach China und die jährlich stattfindende berufsbezogene Exkursion nach Südchina mit rund 40 angehenden Schifffahrtskaufleuten besondere Highlights.

Die Schifffahrtskaufleute besichtigten unter anderem die CSSC-Werft und den Yan-Shan-Hafen mit dem größten Containerterminal der Welt. Es folgten Begegnungen mit chinesischen Studierenden und

Vorlesungen von Professoren der Shanghai Maritime und der Tongji-Universität zu schifffahrtsrelevanten Themen wie z. B. Chinas Wirtschafts-, Werft- und Hafenpolitik, Seerecht und Verfrachterhaftung. Im selbst organisierten Praktikum in Hongkong oder Shanghai lernten die Schülerinnen und Schüler die Arbeitswelt in China näher kennen. Vorbereitet wurden die jungen Reisenden bereits an der Berufsschule durch Kompaktseminare zu den Themen Geschäftsethik (Konferenz- und Benimmregeln), Stadt- und Sprachorientierung, Geschichte und Politik.

Auf der Agenda der angehenden Tourismuskaufleute standen: Shanghai, Dim-

Sum, Peking mit Ente, eine große Mauer, Tai-Chi im Park, der Transrapid, ein Sozialprojekt, Tee, Seide, viele Chinesen und vor allem tausend Eindrücke, die die Auszubildenden für ihre berufliche Praxis brauchen. Jeder Azubi übernahm während der Reise an einem Tag die Reiseleitung und gab vertiefende Informationen. Lisa Wilken, Auszubildende bei TUI, war begeistert: „Die Fahrt war einzigartig. Die Millionenstädte Shanghai und Beijing mit ihren Gegensätzen aus Tradition und Moderne faszinierten die ganze Klasse. Mein persönliches Highlight war die Chinesische Mauer. Kulturell haben mir jedoch der Longhua-Tempel und das Eintauchen in den Buddhismus am besten gefallen. Wir haben gelernt, in einem Land, das doch so unterschiedlich zu Deutschland ist, als Klasse zusammen zu halten und darauf bin ich sehr stolz.“

Carsten Möller (H 18)

Berufsbildung international

## Kooperation mit der Republik Korea

Im September 2014 unterzeichneten Dr. Dorothee Stapelfeldt, Hamburgs Zweite Bürgermeisterin und der Bildungsminister der Republik Korea, Hwang Woo-Yea, eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung der Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung in Hamburg.

Das Bildungsministerium der Republik plant gemeinsam mit dem Daegu Health College, schrittweise die duale Ausbildung im Gesundheits- und Pflegebereich nach deutschem Vorbild einzuführen. Dadurch sollen qualifizierte Arbeitskräfte im eigenen Land ausgebildet und der hohen Akademikerarbeitslosigkeit begegnet werden.

Neun Auszubildende aus dem Gesundheits- und Pflegebereich des College lernten im Rahmen eines 4-monatigen Praktikums bereits das duale Ausbildungssystem kennen. Sie waren in drei Krankenhäusern tätig und besuchten die Berufsschule. Der Aufenthalt wurde durch das Bildungsministerium

in Seoul finanziert und durch den Sozialpartner „Arbeit und Leben“ organisiert.



Foto: B. Gröblichhoff

Vor ihrer Rückreise im Dezember 2014 tauschten sich die Praktikanten im Generalkonsulat der Republik Korea mit Ausbildern der Krankenhäuser aus. Das Fazit der Ausbilder: die Azubis waren sehr engagiert, zuverlässig und freundlich, ihre deutschen und englischen Sprachkenntnisse jedoch nicht ausreichend. Die Azubis wiederum

waren begeistert, in den Krankenhäusern praktisch arbeiten zu können, da in Korea während der Ausbildung fast ausschließlich theoretisches Wissen vermittelt wird.

Das Daegu Health College möchte ausgewählten Azubis weiterhin Praktika in Hamburg ermöglichen. Da im Gesund-

heits- und Pflegebereich die kommunikativen Fähigkeiten im Umgang mit Patienten von besonderer Bedeutung sind, werden die sprachlichen Kompetenzen bei der Auswahl der Azubis künftig stärker einbezogen. So erzielen beide Seiten einen höheren Gewinn.

Beate Gröblichhoff (HIBB)

## Vier Jahre Reformarbeit: eine Zwischenbilanz

# Chancen und Übergänge verbessern, Durchlässigkeit erhöhen

„Berufliche Bildung vom Jugendlichen aus denken“ war die Vision für die Hamburger Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung. Erste Ergebnisse der vierjährigen Reformarbeit machen zuversichtlich, dass die Maßnahmen die Chancen junger Menschen zur aktiven Teilhabe am Arbeitsleben und in der Gesellschaft verbessern.

Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung und Beschäftigung zu integrieren und niemanden auf diesem Weg zu verlieren, ist eine vordringliche bildungspolitische und gesellschaftliche Aufgabe. Durch die im Jahr 2011 begonnenen und weitestgehend umgesetzten Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung sowie die flächendeckende Einrichtung der Jugendberufsagentur Hamburg hat die Behörde für Schule und Berufsbildung mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung in der letzten Legislaturperiode gemeinsam mit den Partnern der beruflichen Bildung wesentliche Voraussetzungen hierfür geschaffen.

Der folgende Überblick zieht eine erste Bilanz. Weitere Beiträge zum Schwerpunkt dieser Ausgabe vertiefen einzelne Aspekte.

### Übergangssystem reformiert und Jugendberufsagentur eingeführt

Mit Umsetzung der Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung wurde in Hamburg insbesondere das Übergangssystem grundlegend umgestaltet. Ziel war es, ■ erstens die Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen frühzeitig beruflich zu orientieren und auf den Übergang vorzubereiten, ■ zweitens so genannte Mehrfach-Warteschleifen abzubauen und ■ drittens berufsvorbereitende Maßnahmen dualisiert in Betrieb und berufsbildender Schule durchzuführen, um Jugendlichen dadurch einen besseren Zugang in Ausbildung zu ermöglichen.

Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschulen werden seit 2014/15 auf Grundlage eines verbindlichen Konzepts ab Klasse 8 frühzeitig und systematisch beruflich orientiert. Dabei sind Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen und Berater der

Jugendberufsagentur intensiv und regelmäßig einbezogen. In zwei Jahren wird der erste Jahrgang, der dieses neue Konzept vollständig durchlaufen hat, die Stadtteilschulen verlassen und erste Ergebnisse sichtbar werden (Seite 22 ff).

Jeder Jugendliche wird nach Abschluss der Klasse 9 oder 10 aus Stadtteilschulen, Förderschulen oder Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) beim Übergang von der Schule in den Beruf verlässlich begleitet. Je nach Bedarf und Ausgangsvoraussetzung wird er individuell beraten, auch aufsuchend, zeitnah vermittelt und ggf. – insbesondere bei schulischen und persönlichen Problemen – über einen längeren Zeitraum aktiv begleitet.

In der Jugendberufsagentur Hamburg erhalten junge Menschen bis 25 Jahren seit 2013 in allen Hamburger Bezirken unter einem Dach Beratung, Unterstützung und Begleitung bei allen Fragen rund um Ausbildung, Studium, Beruf und bei Problemen, die eine berufliche Integration erschweren (siehe Seite 20 ff). Die Verlässlichkeit wird durch die neu geschaffene Netzwerkstelle der Jugendberufsagentur sichergestellt.

So genannte Mehrfach-Warteschleifen im Übergangssystem, die nicht zu einem Berufsabschluss führen, wurden im Zuge der Reform abgebaut. So sank die Schülerzahl in teilqualifizierenden Berufsfachschulen seit 2010/11 deutlich um 3.138. Die neuen Angebote im Übergangsbereich – die reformierte Ausbildungsvorbereitung (AV) und die Berufsqualifizierung – unterstützen einen besseren Übergang in die berufliche Ausbildung oder andere passgenaue Anschlüsse. Seit Einführung der dualisierten AV sind die Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung von zuvor

rund 15 Prozent auf jetzt mehr als 45 Prozent angestiegen. Jeweils rund 70 Prozent der Teilnehmenden haben die Berufsqualifizierung erfolgreich abgeschlossen und ihre duale Ausbildung fortgesetzt.

Inzwischen besuchen mehr als 76 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an den Hamburger berufsbildenden Schulen Bildungsgänge, in denen sie eine abgeschlossene Berufsausbildung erwerben (Schuljahreserhebung 2014/15). Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 mit 18,4 Prozent die größte anteilige Steigerung der Schülerzahlen im Sektor „Berufsausbildung“ und damit verbunden den stärksten Abbau der Schülerzahlen im Übergangsbereich (minus 57,8 Prozent) aller westlichen Bundesländer (Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, BIBB).

### Durchlässigkeit verbessert

Ein wesentlicher Bestandteil der Reformmaßnahmen ist, die Durchlässigkeit zum Erwerb höherer Bildungsabschlüsse in der beruflichen Bildung zu erhöhen. Dazu wurden Schulformen weiterentwickelt (z.B. Dual Plus Fachhochschulreife, Höhere Handelsschule) oder neu geschaffen (Berufsoberschule, Höhere Technikerschule).

Seit dem Schuljahr 2011/12 wird Hamburger Auszubildenden die Möglichkeit angeboten, parallel zur beruflichen Ausbildung die Fachhochschulreife (FHR) zu erwerben. Im Schuljahr 2014/15 nutzen 380 Berufsschülerinnen und -schüler das Angebot DualPlusFHR, davon befinden sich 52 Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr, 158 im zweiten, 130 im dritten und 40 im vierten Ausbildungsjahr.

Junge Menschen mit mittlerem Schulabschluss können seit Sommer 2012 nach ihrer Berufsausbildung an der Berufs-

oberschule (BOS) in vier Ausbildungsrichtungen nach Jahrgangsstufe 12 die Fachhochschulreife sowie nach Klasse 13 die Hochschulreife erreichen. Aufeinander abgestimmte Bausteine machen dieses Bildungsangebot attraktiv: Seit Einführung der BOS ist die Schülerzahl von 93 auf jetzt 321 angewachsen. Im Sommer 2014 erwarben die ersten 75 Absolventen der BOS das Abitur.

Die weiterentwickelte Höhere Handelsschule und die neue Höhere Technikerschule für Informations-, Metall- und Elektrotechnik sind stärker auf die berufliche Handlungsfähigkeit ausgerichtet und beziehen betriebliche Ausbildungsabschnitte im 1. Jahr ein. Dadurch soll der Übergang in eine duale Ausbildung im jeweiligen Berufsfeld erleichtert werden. Die Jahrgangsstufe 12 kann jetzt mit der vollwertigen Fachhochschulreife abgeschlossen werden (siehe Seiten 24 ff).

### Zukunftsfähige Schulen stärken

Der 2013 beschlossene Schulentwicklungsplan für die staatlichen berufsbildenden Schulen in Hamburg stellt die einzelnen Schulstandorte sowie das gesamte berufsbildende System leistungsfähiger auf. Er schafft die organisatorischen, räumlichen und strukturellen Voraussetzungen für

zukunftsfähige Schulen. Bis Ende 2017 werden die bisher 44 Schulen zu 32 Schulen zusammengeführt. In den dadurch entstehenden Einrichtungen werden Ausbildungsgänge fachlich sinnvoll gebündelt, die bisher auf mehrere Schulen aufgesplittet waren. Alle Bildungsangebote bleiben in Hamburg in vollem Umfang bedarfsgerecht erhalten. Die Schulen erhalten so eine optimierte Größe.

Im Sommer 2015 werden entsprechend dem Schulentwicklungsplan die ersten neun Schulen fusionieren. Umfangreiche Baumaßnahmen bereiten dies vor und stärken den Berufsbildungsstandort Hamburg (siehe Seite 6). Bis zum Jahr 2027 wird Hamburg mehr als 700 Millionen Euro in den Neubau, die Sanierung und Bewirtschaftung der berufsbildenden Schulen investieren.

### Perspektiven

In den nächsten Jahren werden sich die berufsbildenden Schulen Hamburgs weiteren Herausforderungen stellen:

- Ausbau und Weiterentwicklung der Bildungsangebote für junge Migrantinnen und Migranten insbesondere minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, Fortbildung des Ausbildungspersonals inkl. Angebote zur Sprachförderung,

- Aufbau inklusiver Bildungsangebote in den Bereichen Berufs- und Studienorientierung, Ausbildungsvorbereitung und duale Berufsausbildung (Seite 18 f),
- Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung, Entwicklung von Angeboten für Studienabbrecher zur Einmündung in betriebliche Ausbildung,
- Steigerung der Attraktivität der beruflichen Ausbildung, gemeinsame Kampagne mit allen Partnern der beruflichen Bildung,
- Verzahnung von beruflicher Erstausbildung und beruflicher Weiterbildung, Schaffung von Möglichkeiten zum Erwerb von Zusatzqualifikationen in der beruflichen Erstausbildung,
- Lehrgewinnung an berufsbildenden Schulen insbesondere in Mangelfächern,
- Weiterentwicklung der Lehr- und Lernkultur an berufsbildenden Schulen (Individualisierung von Unterricht) und
- Weiterentwicklung der Qualitätsentwicklung an berufsbildenden Schulen sowie des Leitbildes „Selbstverantwortete Berufsbildende Schule“.

*Rainer Schulz (HIBB)  
Angela Homfeld (HIBB)*



Foto: Michael Kottmeier

Teilhabe und Inklusion in der beruflichen Bildung

## Ein Jahr **ESF-Projekt dual & inklusiv**

Seit Januar 2014 ist das Hamburger Institut für Berufliche Bildung Träger des ESF-Projektes „dual & inklusiv: Berufliche Bildung in Hamburg“. Dieses Projekt wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) über 3,5 Jahre gefördert.

### Chancengerechtigkeit als Ziel

Allen jungen Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, soll gleichermaßen die vollständige Teilhabe an der beruflichen Bildung als Voraussetzung zur lebenslangen Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung ermöglicht werden. Dazu werden an ausgewählten Modellstandorten auf allen Ebenen des Übergangs Schule – Beruf inklusive Bildungsangebote geschaffen. Das reformierte Übergangsmanagement wird weiterentwickelt und inklusiv ausgestaltet. Teilhabe auf allen Ebenen verlangt vom berufsbildenden System, dass in allen Bildungsabschnitten das Prinzip der Dualisierung der Lernorte auch für junge Menschen mit Beeinträchtigungen gewährleistet wird (vgl. auch bbh 3/2013, S. 20-21).

einem schulübergreifenden Team in allen Fragen des Übergangs Schule – Beruf für Menschen mit Behinderung aus und unterstützen sich gegenseitig. Die Teilprojektleitung moderiert dieses Team und sorgt für passgenaue Qualifizierungsangebote. Darüber hinaus gibt es ein Kooperationsgebot mit dem Netzwerk Berufliche Orientierung im Rahmen der Initiative Inklusion.

### Inklusion in der Ausbildungs- und Berufsvorbereitung – Teilprojekt B

Acht Modellstandorte der dualisierten Ausbildungsvorbereitung AvDual entwickeln bewährte und etablierte Strukturen zu einem inklusiven Bildungsangebot weiter, so dass die individuellen Bedarfe von Jugendlichen stets berücksichtigt sind



**dual & inklusiv**  
BERUFLICHE BILDUNG  
IN HAMBURG

in Ausbildung oder Anschlussmaßnahmen. An zwei Produktionsschulen soll ebenfalls ein inklusives Angebot entwickelt und erprobt werden.

### Inklusion in der dualen Ausbildung – Teilprojekt C

In der dualen Ausbildung werden Jugendliche in Kooperation zwischen der Beruflichen Schule Eppendorf (H 13) und dem Berufsbildungswerk Hamburg (bbw) inklusiv ausgebildet. Das bbw führt als Teilprojektpartner im Auftrag der Hamburger Arbeitsagentur die „begleitete Ausbildung mit betrieblicher Integration“ – kurz „bAmbI“ – als Maßnahme der beruflichen Erstrehabilitation für die Jugendlichen durch. Wenn zukünftig Teilhabe und Chancengerechtigkeit in allen Ausbildungsberufen selbstverständlich werden soll, ist es grundlegend notwendig, die damit verbundene Herausforderung der Individualisierung des Berufsschulunterrichts konzeptionell zu lösen und auf das Duale System als Ganzes zu übertragen. Auch in diesem Teilprojekt werden Arbeitsassistenten eingesetzt, die einen gelingenden Inklusionsprozess gewährleisten.

### Zwischenbilanz: Was hat sich schon bewährt?

Die eingerichteten Schulteams und eine verlässliche Begleitstruktur sorgen für das Gelingen des Projekts „dual & inklusiv“. Die Schulen werden bei der Entwicklung



Foto: Michael Kottmeier

### Inklusion in der Berufsorientierung – Teilprojekt A

An 26 Stadtteilschulen entwickeln Inklusionsbeauftragte als Projektmitarbeiter vor Ort mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen die verbindlich eingeführte Berufs- und Studienorientierung unter inklusiven Aspekten zu schuleigenen Konzepten weiter. Die Inklusionsbeauftragten tauschen sich im Rahmen des Projektes in

und Übergänge optimal gestaltet werden können. Durch das Projekt finanzierte Arbeitsassistenten unterstützen die Jugendlichen mit Behinderungen, übernehmen Mentorenfunktion und begleiten die Jugendlichen in die Betriebe, um das Prinzip der Dualisierung für alle umzusetzen. Sie stehen den Betrieben zur Beratung zur Verfügung und organisieren gemeinsam im AvDual-Team der Schulen den Übergang



Foto: Michael Kottmeier

und Implementierung inklusiver Settings unterstützt. Bedarfe und Fragestellungen werden in das Projektteam getragen, so dass dort konkrete Unterstützungsangebote erarbeitet werden können.

Durch den regelmäßigen Austausch zwischen den Abteilungsleitungen beteiligter Schulen – als Schulentwickler und Teil des Systems Schule – und dem Projektteam mit seinem externen Blick werden unterschiedliche Perspektiven zielführend eingebracht.

Regelmäßige Fachtage bieten Gelegenheit zum Austausch und zur Qualifizierung aller Beteiligten. Der kollegiale Austausch und die Zusammenarbeit im Übergangssystem erfolgt zwischen den einzelnen Schulteams und über die Schulformgrenzen hinweg. Es zeigt sich ein großer Bedarf an grundsätzlicher, auch einzelfallbezogener Beratung. Bisherige Themen waren z.B. „Gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen“, „Arbeit in multiprofessionellen Teams“, „Übergänge planen und gestalten“, „Jugendliche mit speziellem Förderbedarf im Betrieb begleiten“, „Betriebliche Lernanlässe entdecken“ oder auch der „Umgang mit Unterschiedlichkeit“.

Sehr positiv werten die Beteiligten des Teilprojekts „Inklusion in der dualen Ausbildung“ die verlässliche Unterstützung und Begleitung durch qualifizierte Arbeitsassistenten. Sie fördert die Bereitschaft der Betriebe, Jugendlichen mit Beeinträchtigungen einen Praktikumsplatz anzubieten und sich auf diese neue Erfahrung einzulassen

#### Herausforderungen und Entwicklungsfelder

- Inklusion betrifft das ganze System und alle Beteiligten: Den Fokus auf den Kontext richten, um Barrieren abzubauen und ein Maximum an Teilhabe und Partizipation zu ermöglichen.
- Perspektivwandel: Von der helfenden Unterstützung zur Ermöglichung von Selbstbestimmung kommen.
- Entwicklung des Berufsbildes „Arbeitsassistent“ im berufsbildenden System: Konkretisierung der Aufgaben der Arbeitsassistenten.
- Aufbau verlässlicher Kooperationsstrukturen: Unterschiedliche Professionen an Schulen im Sinne der Entwicklung multiprofessioneller Teams einbeziehen.
- Verlässliche Verankerung (multiprofessioneller) Teamarbeit auf schulorganisatorischer Ebene.

- Qualifizierung und Kompetenzentwicklung: Alle Lehrenden zur Arbeit mit Menschen mit Behinderungen befähigen als Voraussetzung zur inklusiven Arbeit.
- Entwicklung verlässlicher systemischer Partnerschaften zwischen Schulen, Trägern, Jugendberufsagentur sowie der Reha-Abteilung der Agentur für Arbeit.
- Leistungsbewertung, Nachteilsausgleich, Zeugniserstellung, Ausbildungs- und Prüfungsordnung etc.

#### Ein erstes Fazit

Inklusion stellt keine völlig neuen Herausforderungen an Betrieb und Schule: Im Kern geht es um Individualisierung! Es hat bereits eine Veränderung der Sichtweise bei vielen Kolleginnen und Kollegen eingesetzt: Es geht nicht um eine generelle Lösung für die Herausforderung Inklusion, es gibt nicht *die* Behinderung oder *die* Lösung, sondern es geht um jeden einzelnen jungen Menschen mit seinen Fähigkeiten und Potenzialen.

Marlies Troeder (HIBB)  
Hartmut Sturm (HIBB)

## Zwei Jahre Jugendberufsagentur Hamburg

Mit Eröffnung des siebten bezirklichen Standorts ist Hamburg seit Dezember 2013 das erste Bundesland mit einer flächendeckend eingerichteten Jugendberufsagentur. Unter Beteiligung des HIBB soll sie sicherstellen, dass alle jungen Menschen in Hamburg entweder eine berufliche Ausbildung oder ein Studium aufnehmen können und niemand auf diesem Weg verloren geht.

Die Jugendberufsagentur Hamburg hat sich mittlerweile als eine eigene Marke und ein wichtiger Dienstleister für Jugendliche und junge Erwachsene etabliert. Sie ist die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um Ausbildung und Studium sowie zur Bewältigung persönlicher oder familiärer Probleme, die den Weg ins Berufsleben beeinträchtigen.

Die Eckpfeiler der inzwischen zweijährigen Arbeit sind:

### Ihre Ziele

Das übergeordnete Ziel „Keine Jugendliche bzw. kein Jugendlicher darf verloren gehen“ bedeutet auch, dass die Jugendberufsagentur ihre Zuständigkeit keinesfalls nur auf besonders förderungsbedürftige Jugendliche beschränkt. Sie ist für alle jungen Menschen am Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder das Studium da, die Beratung und Unterstützung benötigen. In zwei Jahren entstanden standardisierte Geschäftsprozesse in enger Zusammenarbeit der Partner der

Jugendberufsagentur, der Agentur für Arbeit Hamburg, der Behörde für Schule und Berufsbildung mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung, der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Jobcenter team.arbeit.hamburg und der Jugendhilfe der Bezirke.

Diese kontinuierliche Verzahnung stellt sicher, dass Unter-25-Jährige mit ihren unterschiedlichen Fragen, Anliegen und Unterstützungsbedarfen aus einer Hand und unter einem Dach geholfen werden kann. Damit die Unterstützung und Beratung reibungslos klappt, tauschen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Partner regelmäßig in Fallbesprechungen aus oder holen sich „auf kurzem Weg“ Unterstützung.

Dies wird durch eine aufsuchende Beratung per Telefon, SMS, auf dem Postweg oder mit Hausbesuchen ergänzt. Sie wird immer dann aktiv, wenn junge Menschen sich nicht wie vereinbart bei ihren Beraterinnen und Beratern zurückmelden,

Schulpflichtige nicht in ihrer zuständigen berufsbildenden Schule erscheinen oder Fachkräfte der Jugendberufsagentur dies im Einzelfall befürworten. Durchschnittlich 600 aufsuchende Kontakte fanden im vergangenen Jahr monatlich statt, darunter zwischen Oktober 2013 und September 2014 insgesamt rund 450 Hausbesuche.

### Einbeziehung der schulischen Ebene

Grundlegend für die erfolgreiche Arbeit der Jugendberufsagentur ist, dass Schülerinnen und Schüler bereits ab Klasse 8 verlässlich und systematisch beruflich orientiert werden, um nach Ende der Jahrgangsstufe 9 eine begründete Berufswahl oder eine Entscheidung über ihren weiteren schulischen Bildungsweg treffen zu können. Dabei und beim Übergangsmanagement der Schulabgängerinnen und -abgänger stellen so genannte BOSO-Teams sicher, dass keine Schülerin bzw. kein Schüler nach Verlassen der Stadteilschule ohne ein konkretes Anschlussangebot bleibt (Seite 22 f).



Foto: Michael Kottmeier

### Verlässliches Übergangsmanagement

Die systematische Übergangsplanung und Begleitung der Schulabgängerinnen und -abgänger aus Stadteilschulen, Regionalen Bildungs- und Beratungszentren oder Förderschulen ist in Hamburg die gemeinsame Aufgabe der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie der Jugendberufsagentur. Die Netzwerkstelle der Jugendberufsagentur ist damit beauftragt, die Verbleibe der Schulabgängerinnen und Schulabgänger lückenlos zu erheben. Jugendliche, die noch keinen verlässlichen Anschluss z.B. in Ausbildung oder weiterführende Schulen haben, werden so problemlos erreicht. Für sie wird bei Bedarf eine Unterstützungskette bis zur Integration in Ausbildung aufgebaut.

Noch Schulpflichtige ohne gesicherten Anschluss melden sich nach den Sommerferien an der für sie zuständigen berufsbildenden Schule. Dort werden sie durch Lehrkräfte und bei Bedarf durch die Jugendberufsagentur individuell beraten und erhalten passende Angebote. Auch junge Menschen, die nicht mehr schulpflichtig sind, können auf freiwilliger Basis über die Jugendberufsagentur beraten, begleitet und vermittelt werden, bis sie eine verlässliche berufliche Perspektive gefunden haben.

Seit der ersten Erhebung zum Schuljahresende 2011/12 steigt die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger, die in Hamburg sofort eine Ausbildung beginnen, an: In 2012 waren dies 1.338 Jugendliche (von 5.307 Abgängern gesamt), in 2013 1.443 (von 3.731 Abgängern gesamt) und in 2014 1.893 (von 5.059 Abgängern gesamt). Das zeigt, dass die enge und systematische Zusammenarbeit von Schulen und Jugendberufsagentur wirkt und Jugendlichen berufliche Perspektiven eröffnet. Es ist gleichermaßen Ansporn, die Chancen junger Menschen auf einen Ausbildungsplatz weiter zu verbessern.

### Abstimmung und Planung von Fördermaßnahmen

Die Partner der Jugendberufsagentur bieten jungen Menschen mit Förderbedarf eine Vielzahl von Maßnahmen an. Diese Fördermaßnahmen werden gemeinsam geplant, hinsichtlich der Bedarfe abgestimmt und passend bereitgestellt. Darüber hinaus werden die Angebote der Jugendberufs-



Foto: Michael Kottmeier

agentur als Ganzes kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Jugendhilfe erreicht junge Menschen mit multiplen Problemen häufig über Projekte der aufsuchenden und niederschweligen Arbeit, über Straßensozialarbeit oder Häuser der Jugend. Viele dieser Projekte werden mit erheblicher finanzieller Unterstützung aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Die Jugendberufshilfe – als ein besonderes Element der Jugendhilfe – verknüpft sozialpädagogische Hilfen mit gezielten Fördermaßnahmen für die berufliche Ausbildung und Beschäftigung. Damit reicht die Jugendberufshilfe von der Schule über die Berufsausbildung bis in den Arbeitsmarkt hinein. Sie unterstützt junge Menschen, die sozial benachteiligt sind und/oder besondere persönliche Probleme haben, bei ihrem Weg in Ausbildung und Beruf.

### Enge Zusammenarbeit mit Wirtschafts- und Sozialpartnern

Auf Landesebene sind die Handelskammer Hamburg, die Handwerkskammer Hamburg, der DGB Hamburg und die Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein (UV-Nord) über den Beirat der Jugendberufsagentur beteiligt. Dort bringen sie ihre Expertise ein und sind in die inhaltliche Diskussion einbezogen. Sie haben an der Entwicklung des neuen Konzeptes zur Berufs- und Studienorientierung an den Stadteilschulen mitgewirkt und unterstützen aktiv dessen Umsetzung. Für den fachlichen Austausch zwischen Hamburger Unternehmen und Betrieben und den Partnern der Jugendberufsagentur wurde ein Unternehmenskuratorium eingerichtet. Die Kammern

beteiligen sich zudem an der Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildungsbetriebe.

### Als lernendes Projekt Aufgaben und Prozesse weiterentwickeln

Was als 'lernendes Projekt' eingeführt wurde, hat sich in der Praxis bewährt: Alle Partner arbeiten enger und abgestimmter miteinander. Erfahrungen werden reflektiert und darauf aufbauend wichtige Prozesse weiterentwickelt, z.B. gemeinsame Qualitätsstandard für alle Standorte der Jugendberufsagentur, das partnerübergreifende Kommunikationsformat Fallbesprechung und das Maßnahmen-Portfolio.

Weitere Leistungen werden in die Arbeit einbezogen: Zum 1. Dezember 2014 ist die Jugendberufsagentur um zwei Ausbildungsspezialisten-Teams des gemeinsamen Arbeitgeber-Service Hamburg von Jobcenter team.arbeit.hamburg und der Arbeitsagentur unter dem Dach der Jugendberufsagentur erweitert worden, um die Vermittlung in Ausbildung zu optimieren.

Gleichzeitig werden Konzepte für zukünftige Aufgaben erprobt: Die Behörde für Schule und Berufsbildung entwickelt in Zusammenarbeit mit den Partnern zurzeit im ESF-Projekt „dual & inklusiv“ eine inklusive Berufs- und Studienorientierung. Dabei unterstützt eine Inklusionsberaterin bzw. ein -berater Schülerinnen und Schüler mit und ohne spezifischen Förderbedarf, Lehrerinnen und Lehrer sowie die gesamte Schule im Aufbau dieser inklusiven Berufsorientierung (Seite 18 f).

Peter Gorzkulla-Lüdemann  
(Projektleitung Jugendberufsagentur)  
Angela Homfeld (HIBB)

## Jugendliche treffen eine begründete **Berufswahlentscheidung**

Nach der Schulzeit stehen Jugendliche häufig rat- und orientierungslos der Berufswelt gegenüber. Vielen fällt es schwer, ihre persönlichen Stärken und Schwächen sowie ihre beruflichen Möglichkeiten einzuschätzen. Deswegen hat der Hamburger Senat die Berufs- und Studienorientierung durch die Drucksache „Maßnahmen zur Reform der beruflichen Bildung“ verpflichtend im Stundenplan der Stadtteilschulen verankert.

Im Schuljahr 2013/14 wurde das Konzept „Berufs- und Studienorientierung in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 in der Stadtteilschule“ eingeführt und seit dem Schuljahr 2014/15 verbindlich umgesetzt. Alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 sollen

- die eigenen beruflichen Neigungen, Fähigkeiten und Interessen klären,
- Bewerbungsverfahren, Beratungsangebote sowie die Berufswelt kennenlernen,
- Praktika absolvieren und eine klare Perspektive für ihre weitere schulische und berufliche Ausbildung entwickeln.

Um einen nahtlosen Übergang der Jugendlichen von der Schule in die berufliche oder die weitere schulische Bildung vorzubereiten, arbeiten Kolleginnen und Kollegen aus 58 Stadtteilschulen, 44 Berufsschulen und sieben Standorten der Jugendberufsagentur (JBA) zusammen. Koordiniert wird dies an jeder Stadtteilschule im BOSO-Team. Es besteht aus der Abteilungsleitung der Jahrgangsstufen 8-10, dem oder der BOSO-Beauftragten, einer Berufsschullehrkraft, einem oder einer JBA-Mitarbeitenden der Berufsberatung sowie des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB). Das BOSO-Team plant und steuert Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Berufs- und Studienorientierung der Jugendlichen und bindet Module der vertieften Berufsorientierung nach § 48 SGB III ein. Diese werden den Schulen über die „Servicestelle BOSO“ angeboten.

Alle Partner stellen sicher, dass künftig jeder Jugendliche durch eine systematische Beratung und lückenlose Begleitung mit einer klaren Perspektive die Schule ver-



Foto: Michael Kothmeier

lässt, eine Anschlussperspektive findet und diese wahrnimmt.

### Erste Erfolge werden sichtbar

Seit Beginn des Schuljahres 2014/15 werden Berufsschullehrkräfte flächendeckend in den Stadtteilschulen eingesetzt. Jede Stadtteilschule arbeitet verbindlich mit einer berufsbildenden Schule (Lotsenschule) zusammen. Die Lotsenschule koordiniert den Einsatz der Berufsschulkolleginnen und -kollegen an den zugehörigen Stadtteilschulen. Gemeinsam vollzieht sich ein Haltungswandel vom „Abschluss zum An-

schluss“ für die Jugendlichen am Übergang von der Schule in den Beruf.

Die gemeinsame Jahresplanung der BOSO-Teams bietet – mit festen und variablen Bestandteilen – den Rahmen, um die Begleitstruktur für die Jugendlichen im Schuljahr sicherzustellen. Themenschwerpunkte sind die Anschluss- und Abschlussprognosen für die Neunt- und Zehntklässler zu klären und geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Jugendlichen zu steuern und anzubieten.



Foto: goodtuz/fotolia

### Innovationen brauchen Netzwerke

Die dreimal jährlich stattfindenden Netzwerktreffen der BOSO-Teams sind ein wichtiges Begleitinstrument und unterstützen den Erfahrungsaustausch. Geplant und durchgeführt werden diese Treffen durch ein „Netzwerk-Team“, dem je zwei Vertreter des HIBB und der Behörde für Schule und Berufsbildung angehören. Ziel dieser Treffen ist, die Implementierung der verbindlichen Inhalte zu unterstützen und die aktuellen Themen der BOSO schulübergreifend vorzustellen. Darüber hinaus fördern der fachliche Austausch und Good Practice-Beispiele die Umsetzung der Inhalte.

Das erste Netzwerktreffen der BOSO-Verantwortlichen fand im April 2014 statt und bereitete den verbindlichen Start für das Schuljahr 2014/15 vor. Im September und Oktober 2014 folgten fünf regionale Treffen für Altona/Eimsbüttel, Bergedorf/Harburg, Hamburg-Mitte, Wandsbek und Hamburg-Nord. Insgesamt gaben die Teilnehmenden positive Rückmeldungen zu Zielsetzung und Form des Netzwerks. Einzelne Bezirke bzw. Regionen sind bereits selbstverantwortlich vernetzt. Zukünftig gilt es das Netzwerk so zu etablieren, dass Parallelstrukturen vermieden werden.

Im Fokus der ersten Netzwerktreffen standen die Aufgaben der BOSO-Teams an Stadtteilschulen. Insgesamt bewerteten die Teilnehmenden das Gremium als angemessen. Alle BOSO-Teams übernehmen die Kernaufgaben:

- Steuerung des Übergangsmanagement,
- Datenerhebung,
- Planung ergänzender Angebote für einzelne Schülerinnen und Schüler sowie den
- institutionsübergreifenden Informationsaustausch.

Damit ist eine gute Basis für das übergeordnete Ziel gelegt, alle Jugendlichen zielgenau und frühzeitig in ihrer Anschlussplanung zu begleiten und ihren Übergang als eine Teamaufgabe zu gestalten.

Eine kontinuierliche Zusammensetzung der BOSO-Teams ist noch nicht an allen Standorten gelungen. Dies ist jedoch die Voraussetzung für ein gemeinsames Selbstverständnis und geklärte Aufgabenverantwortlichkeiten. Die Bandbreite der Aufgaben der BOSO-Teams reicht an den Stadtteilschulen von operativen Aufgaben bis hin zur Planung von Unterrichtsvorhaben und -modulen.

Die bezirklichen Treffen zeigten, dass die Akteure in Stadtteilschule, berufsbildender Schule und Jugendberufsagentur enger zusammenarbeiten und somit viele Prozesse und Abstimmungen fruchtbar für das Übergangsmanagement der Jugendlichen gelingen.

Teil des BOSO-Konzepts ist auch eine Potenzialanalyse der Jugendlichen in Jahrgang 8. Dies war ebenfalls Thema der Treffen und wurde durch die Servicestelle BOSO beratend vertieft.

Im Februar 2015 fanden die zweiten regionalen Netzwerktreffen des Schuljahres 2014/15 statt. In allen Bezirken thematisierten die BOSO-Teams den „Lerntag in Jahrgang 10“, dessen konzeptionelle Planung, Organisation und inhaltliche Ausgestaltung sowie den „Übergangsprozess“ als Beitrag der Jugendberufsagentur.

Das dritte Netzwerktreffen ist für Juni 2015 wieder als überbezirkliche Veranstaltung geplant.

### BOSO 2017: Eine gemeinsame Haltung hat sich entwickelt

Ziel für BOSO 2017 ist, dass die verbindlichen Inhalte der Berufs- und Studienorientierung an allen Stadtteilschulen implementiert sind. Das bedeutet u.a., dass alle Jugendlichen ihre beruflichen Erfahrungen reflektiert sammeln können, indem sie betriebliche Erfahrungen mit den Unterrichtsinhalten verknüpfen. Dafür ist auch eine personelle Kontinuität der Berufsschullehrkräfte an den Stadtteilschulen erforderlich. Entscheidend für den Erfolg der Berufs- und Studienorientierung an den Stadtteilschulen und Gymnasien wird daher sein, dass es allen Partnern gelingt, ihre Haltung – vom Anschluss zum Abschluss – dauerhaft zu bewahren.

*Nicole Frenzel (HIBB),  
Katrin Leistner (HIBB),  
Stefan Kurbjuhn (HIBB),  
Katharina von Fintel (BSB),  
Berend Loges (LI),  
Nikolas Kruse (BSB)*

Erfolgreiches „Update“

## Die neue **Höhere Handelsschule**

Die Anmeldezahlen des im Jahre 2013 gestarteten Bildungsganges zeigen, dass sich die reformierte Höhere Handelsschule gegen „starke Konkurrenz“, speziell aus dem Bereich der Stadtteilschulen behaupten kann. Überzeugend ist – das zeigen Gespräche mit Schülerinnen, Schülern und Eltern – die verstärkte Ausrichtung auf die berufliche Handlungskompetenz in Verbindung mit dem Erwerb der vollwertigen Fachhochschulreife am Ende der Klasse 12.

### Was ist neu?

In Klasse 11 wechseln die Schülerinnen und Schüler zwischen schulischen und betrieblichen Phasen (insgesamt jeweils 20 Wochen). Dies verbindet allgemeinbildende und wirtschaftliche Inhalte mit der betrieblichen Realität. Die Lernenden werden in der Schule im Arbeitsfeld „Lernbereich“ praxisorientiert auf die betrieblichen Ausbildungsabschnitte (bAA) vorbereitet und kehren mit den dort erworbenen vielfältigen Kompetenzen zurück in die Schule. Der Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichsten Unternehmen bringt eine neue Dimension der Berufsorientierung in die schulische Arbeit. Sie vergleichen eigene Erfahrungen mit denen anderer und bereiten dies in der Schule auf. Das ermöglicht lebendige Einblicke in betriebspraktische Zusammenhänge, aber auch unterschiedliche soziale Erfahrungen und Strategien der personalen Weiterentwicklung.

In Klasse 12, an deren Ende die Prüfung zur Fachhochschulreife steht, lernen die Schülerinnen und Schüler ausschließlich in der Schule. Die Erfahrungen, die sie in den Unternehmen gemacht haben, werden weiterhin in den Lernbereichen und in den übergreifenden Fächern Sprache und Kommunikation, Mathematik, Fachenglisch sowie Wirtschaft und Gesellschaft genutzt. So lassen sich schulisches Angebot und zukünftige Anforderungen in der Ausbildung oder in Dualen Studiengängen miteinander verbinden. Der Wahlpflichtbereich (z.B. eine weitere Fremdsprache oder ein Vertiefungsangebot in Datenverarbeitung) ergänzt die schulische Arbeit durch einen individuellen Schwerpunkt.

Nach der absolvierten Prüfung, zu der auch eine wirtschaftspraktisch orientierte

Facharbeit gehört, haben die Teilnehmenden bei entsprechenden Leistungen die volle Fachhochschulreife in zwei Jahren erworben. Durch die Integration der notwendigen 800 Stunden betrieblicher Praxis in die Klasse 11 hat sich also die Ausbildungszeit bis zur vollen Fachhochschulreife um ein halbes Jahr verkürzt.

in die Schule zurück. Hieran knüpft ein zentrales Gestaltungselement schulischen Lernens an. Es befähigt die Lernenden, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich in neuen Rollen zu erleben, ihren individuellen Lernprozess zu organisieren und so zur eigenen Kompetenzentwicklung beizutragen.



Foto: Michael Kottmeier

### Dualisierung der Lernorte

Die Arbeit im Unternehmen ist für die Jugendlichen eine spannende Erfahrung: Sie übernehmen Verantwortung für eigene, abgegrenzte Aufgaben, bereiten Präsentationen für Sitzungen vor oder erledigen den Aufbau und die Pflege eines „eigenen“ Warenbereichs. Das fordert und fördert sie in einer besonderen Art. „Ich bin stolz darauf, dass...“ ist ein Satz, den die begleitenden Lehrenden in ihrer Rolle als Mentorin oder Mentor oft hören, wenn sie ihre Unternehmensbesuche machen.

Die Lernenden wachsen an ihren vielfältigen Aufgaben und kommen vor allem in Hinsicht auf ihre personalen Kompetenzen verändert aus den bAA

Die Schülerinnen und Schüler verbinden schulisches und betriebliches Lernen, indem sie die bAA in Unterrichtskontexten vor- und nachbereiten und in Mentorenrunden reflektieren. Neben der regulären inhaltlichen Arbeit im Unternehmen beschäftigen sie sich in den bAA mit konkreten Lernaufgaben.

Auch die Mentorinnen und Mentoren kommen in den bAA nicht „mal eben kurz vorbei“, sondern begleiten das betriebliche Lernen ihrer Mentees. Aus vielen Unternehmen kommt die Rückmeldung, dass sowohl die betreuenden Lehrenden wie auch die Schülerinnen und Schüler anders „funktionieren“, als sie es aus Praktika kennen. Wenn Jugendliche

mehrere bAA im selben Betrieb absolvieren, bietet sich den Betrieben die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler über längere Zeit unter realistischen Bedingungen kennen zu lernen und zu prüfen, ob sie zum Betrieb passen. Dies führt in einigen Fällen dazu, dass Jugendliche, die sich in den bAA engagiert eingebracht haben, schon während der Klasse 11 in eine duale Ausbildung wechseln. Andere erhalten ein Angebot aus „ihrem“ Unternehmen für einen Ausbildungsplatz nach dem Erwerb der FHR.

#### Veränderungen in der Arbeit der Schulen

Die Neugestaltung eines Bildungsganges ist ein echter Kraftakt: Für die Höhere Handelsschule musste neben einem inhaltlichen Update auch die Einbindung in eine veränderte Schullandschaft geleistet werden. Bereits seit der letzten Reform arbeiten die Schulen strukturell und auf verschiedenen Ebenen zusammen. Darauf konnte zurückgegriffen werden, um Arbeitsprozesse zu optimieren. Der von Lehrenden aller Schulen gemeinsam erarbeitete Bildungsplan wird nun unter Begleitung der HIBB-Zentrale erprobt. Gewonnene Erkenntnisse werden überprüft, z.B. zum Umfang der Wissensbasis der Lernbereiche im ersten Jahr und der Praktikabilität der Instrumente zur Einbeziehung der Betriebe bei der Leistungsbewertung.

Um fächerübergreifende Unterrichtskonzeptionen und grundsätzliche Fragen zu den bAA und zum Mentorat abzustimmen, erfolgt ein regelmäßiger schulübergreifender Austausch der Abteilungsleiterinnen und -leiter. In den einzelnen Schulen gibt es zudem fächerbezogene Arbeitskreise und fächerübergreifende Teams. Insbesondere die Akquise von Betrieben für die bAA, die von vielen Jugendlichen nicht wie angedacht vor ihrem Schulwechsel durchgeführt wurde, ist nur mit großem Engagement und klassenübergreifender Zusammenarbeit lösbar.

Insgesamt zeigt sich, dass den Klassenteams eine starke, konstruktive Rolle bei der inhaltlichen und pädagogischen Umsetzung des Konzepts zukommt und dass die Klassenteams diese Aufgabe sehr engagiert annehmen.

#### Ausblick

Erste Erfahrungen zeigen, dass die Lernenden in der reformierten Höheren Handelsschule intensiver gefördert, gefordert und begleitet werden. Die Vernetzung mit der betrieblichen Realität bringt neue Aspekte in die unterrichtliche Arbeit und ermöglicht den Jugendlichen über ihre eigenen betrieblichen Kontakte und eine Entwicklung ihrer personalen Kompetenzen einen noch besseren Einstieg in die Ausbildung.

Der erste Abschlussjahrgang im Sommer 2015 wird nach einer veränderten Konzeption an der Höheren Handelsschule in die Ausbildung oder das Studium an einer Fachhochschule gehen und zeigen, welche Chancen und Entwicklungspotenziale das neue Modell hat.

Die HIBB-Zentrale hat die Umsetzung einer Neuordnung der Höheren Handelsschule von Beginn an durch Ressourcen (z.B. Finanzierung von Fortbildungen und Akquiseaktivitäten) und eigenes Know-how unterstützt. Regelmäßige Austausche bei Schulbesuchen und Netzwerktreffen sollen sicherstellen, dass die in der Erprobungsphase gewonnenen Erkenntnisse angemessen bei der Weiterentwicklung des Bildungsganges berücksichtigt werden. Ein geplantes schulübergreifendes Wissensmanagement (WiBeS) wird zusätzliche Synergie-Effekte erzielen und die Transparenz über verwendete Unterrichtsmaterialien weiter erhöhen. Auch ein Feedback von Unternehmen zur Umsetzung des Konzeptes ist geplant.

*Klaus-Dirk Bauer (H 6)  
und Sabine Hummel (H 13)  
für Abteilungsleitungen der HHS,  
Sandra Hollm (HIBB-Zentrale)*



Foto: Klaus-Dirk Bauer

Technik-affine Jugendliche und Betriebe profitieren

## Höhere Technikschnule erfolgreich gestartet

Seit Schuljahresbeginn 2014/15 ist der neue Bildungsgang Höhere Technikschnule für Informations-, Metall- und Elektrotechnik an zwei Schulstandorten, der Beruflichen Schule Farmsen (G 16) und der Staatlichen Gewerbeschule Informations- und Elektrotechnik, Chemie- und Automatisierungstechnik (G18), gestartet. Der Start erfolgte reibungslos, an beiden Schulen konnten wie geplant zwei Klassen eingerichtet werden. Nun geht es darum den Bildungsgang auszugestalten und das stellt besondere Anforderungen an die beteiligten Schulen.



Foto: HHLA

Jan Wehlen (mitte) und Praktikanten der Höheren Technikschnule bei der HHLA

Im ersten Jahr des zweijährigen Bildungsganges durchlaufen die Schülerinnen und Schüler abwechselnd ca. fünfwöchige schulische und betriebliche Ausbildungsphasen, die aufeinander abgestimmt sind. Diese enge Verzahnung zwischen betrieblicher und schulischer Ausbildung sowie die Begleitung der betrieblichen Ausbildungsabschnitte stellt für die beteiligten

Schulen eine neue Herausforderung dar, die es zu bewältigen gilt. Einerseits beruht der Erfolg des neuen Bildungsganges gerade auf der Dualisierung der Ausbildung im ersten Jahr, andererseits ergeben sich daraus besondere Aufgaben.

Die schulischen Abschnitte des Bildungsganges dienen sowohl der Vorbe-

reitung der betrieblichen Ausbildungsabschnitte als auch der Vermittlung von Basiskompetenzen in einem breiten Spektrum von Ausbildungsberufen aus dem Bereich der Informations-, Metall- und Elektrotechnik. Dieser Anforderung ist nur durch eine starke Individualisierung des Unterrichts gerecht zu werden.

In den betrieblichen Ausbildungsabschnitten orientieren sich die Inhalte an den Ausbildungsordnungen der jeweiligen Berufe aus dem Bereich der Informations-, Metall- und Elektrotechnik. Die Betriebe müssen auf ihre neue Rolle vorbereitet werden, sie haben es nicht mehr mit Praktikanten, sondern mit Schülerinnen und Schülern, die einen inhaltlich gelenkten betrieblichen Ausbildungsabschnitt durchlaufen, zu tun. Um den betrieblichen Abschnitt erfolgreich zu gestalten, werden die Inhalte mit den Ansprechpartnern in den Betrieben abgestimmt und die Schülerinnen und Schüler in dem Abschnitt durch Mentorinnen und Mentoren betreut. Dies erfordert eine enge Koordination zwischen Schule und Betrieb, die von den Lehrenden ausgestaltet wird.

Die beteiligten Lehrenden befinden sich in diesem Bildungsgang somit in einer neuen Lehrerrolle, die viele Fragen aufwirft: Welche neuen Anforderungen als Mentor oder Mentorin stellen sich mir? Welche Ansprüche kann ich als Lehrperson an den Betrieb stellen? Welche branchenspezifischen Anforderungen werden an die betrieblichen Ausbildungsabschnitte gestellt?

Um die Lehrerinnen und Lehrer auf diese besondere Herausforderung vorzubereiten, wird in Zusammenarbeit mit

dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung eine Fortbildungsreihe entwickelt und durchgeführt. Mögliche Themen sind die Veränderung der Lehrerrolle in Richtung Mentor oder Lerncoach, die individuelle Ausgestaltung und Bewertung der betrieblichen Ausbildungsabschnitte sowie die Individualisierung des Unterrichts. Diese Fortbildungen werden bis zum Sommer prozessbegleitend stattfinden und zum Erfolg des Bildungsgangs beitragen.

*Wolfgang Schermus (HIBB)*

### POSITIVES FAZIT AUS BETRIEBLICHER SICHT

Jan Wehlen, Leiter für technische Aus- und Weiterbildung der HHLA, ist begeistert vom neuen Bildungsangebot der berufsbildenden Schulen: „Alle Beteiligten haben etwas davon und deshalb ist bei uns die Kooperation ‘technische betriebliche Ausbildungsphasen für Jugendliche’ in der Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen und unserem Betrieb auch langfristig geplant. Natürlich profitieren die Jugendlichen am meisten, weil sie die Chance bekommen, sich gezielt mit der technischen Ausbildung zu befassen, sich in den Ausbildungsbetrieben zu beweisen und gleichzeitig die Möglichkeit offenhalten den Fachhochschulabschluss zu erreichen. Aber auch wir, die Betriebe, können so einen Blick auf unsere zukünftigen Auszubildenden werfen und die Entwicklung bereits vor Ausbildungsbeginn fördern. Vor allem begrüßen wir die so konkret technisch ausgerichtete Berufsvorbereitung wie in der Schulform Höhere Technischschule an der Beruflichen Schule Farmsen und der G 18 in Wilhelmsburg.“

(Abdruck aus „Informationen zur Berufsbildung“ 3/2014 mit freundlicher Genehmigung der Handelskammer Hamburg)



Foto: Lars Krüger

150 Jahre staatliche berufsbildende Schulen in Hamburg

## „für die **fortdauernde Blüte** und **weitere Entwicklung** der Gewerbe“

Vor 150 Jahren, im Jahr 1865, veranlasste der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die Gründung von zwei staatlichen Gewerbeschulen und deren Verwaltung.

Das ist ein guter Anlass, die zentrale Bedeutung der beruflichen Bildung für die Integration junger Menschen in Beruf und Gesellschaft und für den Wirtschaftsstandort Hamburg stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen.

**H**IBB-Geschäftsführer Rainer Schulz: „Der Herbst 2015 sollte anlässlich des 150-jährigen Bestehens der staatlichen berufsbildenden Schulen ganz im Zeichen der beruflichen Bildung stehen. Ich erwarte, dass das Jubiläum viele Impulse setzen kann und lade alle an beruflicher Bildung Beteiligte herzlich dazu ein, bei den unterschiedlichen Veranstaltungen dazu den Austausch zu vertiefen.“

Dem Jubiläum „150 Jahre staatliche berufsbildende Schulen in Hamburg“ sind deswegen Festwochen ab dem 8. September 2015 gewidmet, die das HIBB verantwortet. Ein Beirat zum Jubiläum begleitet die konzeptionelle Vorbereitung der Veranstaltungsformate, um zu beraten und ggfs. zu unterstützen. Im Beirat sind daher u.a. zwei Schulleitungen berufsbildender Schulen und Partner der beruflichen Bildung in Hamburg vertreten, d.h. Vertreterinnen bzw. Vertreter der Handwerkskammer Hamburg, der Handelskammer Hamburg, der Vereinigung der Unternehmensverbände Hamburg und Schleswig-Holstein (UVNord), des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Eine dreiwöchige Ausstellung in der Hamburger Rathausdiele vom 8. – 27. September bildet den Rahmen der Festwochen. Sie veranschaulicht die Geschichte der beruflichen Bildung in Hamburg, besondere Ereignisse und Reformen sowie wegweisende Persönlichkeiten. Darauf aufbauend macht sie das heutige berufsbildende System, seine Aufgaben und Ziele begreifbar. Karin Büchter, Professorin an der Helmut-Schmidt-Universität, verant-



wortet die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Materialien und ist konzeptionell und inhaltlich mit der Vorbereitung der Ausstellung beauftragt.

Ebenfalls anlässlich des 150-jährigen Bestehens der staatlichen berufsbildenden Schulen lädt Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz am 8. September zu einem Großen Senatsempfang ins Rathaus. Sowohl der Senatsempfang wie auch gemeinsame Veranstaltungen des HIBB mit den beteiligten Institutionen und Sozialpartnern thematisieren die berufliche Bildung als Treiber von Innovation und wirtschaftlichem Erfolg und gleichermaßen als Garant dafür, jungen Menschen eine Teilhabe in Beruf und Gesellschaft zu ermöglichen.

„Berufsbildung 2020“ ist das Motto einer Fachtagung, die das HIBB am

17. und 18. September für rund 300 Bildungsexperten aus Wissenschaft und Politik, Verwaltung und Schulen, Kammern und Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften zum Jubiläum veranstaltet. Mit Unterstützung der ZEIT-Stiftung bietet sie in den Räumen der Bucerius Law School ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch über aktuelle Reformen, künftige Herausforderungen und die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung. Schwerpunktthemen sind „Lernen und Lehren“, „Steuerung der beruflichen Bildung“ und „Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung“. Der Senator für Schule und Berufsbildung eröffnet die Tagung. Prof. Dr. Julian Nidarümelin hält am 17.09.2015 einen öffentlichen Abendvortrag.

Am 1. Dezember werden die drei diesjährigen „Jubilare“, die Handelskammer Hamburg (350 Jahre), die „Patriotische Gesellschaft (250 Jahre) und das HIBB für das staatliche berufliche Schulwesen eine gemeinsame Veranstaltung dazu nutzen, die dualen Ausbildungspartner in ihrem Austausch und ihrer Zusammenarbeit zu stärken. Weitere Veranstaltungen des HIBB, der Sozialpartner und der berufsbildenden Schulen, sind derzeit in Planung und bereichern die Festwochen.

*Angela Homfeld (HIBB)*

### WEITERE INFOS:

Über alle Formate und Veranstaltungen im Rahmen des 150-jährigen Bestehens der berufsbildenden Schulen informiert das HIBB unter [www.hibb.hamburg.de](http://www.hibb.hamburg.de).

Wirken im Interesse der Unternehmen

## 350 Jahre Handelskammer Hamburg

Die Geschichte der Handelskammer Hamburg ist eng mit der Geschichte der Hansestadt und der beruflichen Bildung verwoben.

Seit dem 19. Januar 1665, der Geburtsstunde der Handelskammer Hamburg, hat sich einiges getan. So hatte die sogenannte Commerzdeputation, bestehend aus sechs Seehandelskaufleuten und einem Schiffer, zunächst einmal die Aufgabe, zu beobachten, was dem Handel vor allem zu Beginn des 17. Jahrhunderts schadete. Alle „Drangsahl und Beschwerden“ sollten von der seitens der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns gegründeten Commerzdeputation mit dem damaligen Rat (heute: Hamburger Senat) besprochen werden, um Probleme frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Vor allem algerische Korsaren kaperten zu dieser Zeit regelmäßig die Handelsschiffe auf den Routen nach Spanien, Portugal und der westafrikanischen Küste und stellten

Hamburger Kaufleute die Sache selbst in die Hand nehmen mussten. Erste Aufgabe der Commerzdeputation war es daher, sechs gerüstete Convoyschiffe zu bauen, die die Handelsschiffe auf ihren Reisen begleiteten und vor allem gegen die Piraten beschützen sollten. Für den Bau wurde ein sogenanntes Convoygeld von einem halben bis einem Prozent für alle Waren erhoben. Heute kämpft die Handelskammer zwar nicht mehr mit Piraten. Sie setzt sich aber wie schon vor 350 Jahren für die Interessen ihrer Mitgliedsunternehmen ein. Weder Naturkatastrophen noch Kriege oder Wirtschaftskrisen haben dem Wirken der Handelskammer dabei etwas anhaben können.

Mit Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes am 1. September 1969 ist auch die Verzahnung von praxisnaher Ausbildung im Betrieb und den Theoriephasen in der Berufsschule geregelt. Für die Ausgestaltung der dualen Berufsausbildung sind die Kammern zuständig. Sie prüfen die Eignung von Betrieben und Auszubildern, tragen Ausbildungsverträge ein, organisieren Prüfungen und stellen die Zeugnisse aus. Deutschlandweit gab es 2013 etwa 1,5 Millionen Auszubildende; 497.000 von ihnen befanden sich laut Bildungsbericht 2014 im ersten Ausbildungsjahr. In Hamburg wurden 2013 über alle Wirtschaftsbereiche hinweg 14.148 neue Ausbildungsverträge eingetragen, wovon 70 Prozent auf die Bereiche Industrie, Handel und Dienstleistungen entfielen. Insgesamt betreuen die Mitarbeiter des Geschäftsbereichs Berufsbildung, Sach- und Fachkundeprüfungen aktuell rund 24.000 Ausbildungsverhältnisse. Pro Jahr machen sie etwa 2.000 Besuche bei den 6.000 Ausbildungsbetrieben, von denen ca. 80 Prozent zu den kleinen und mittelständischen Betrieben zählen. Daneben sind sie in Lernortkooperationen vertreten und stehen Auszubildern, Auszubildenden und den beruflichen Schulen mit Rat und Tat zur Seite.



Foto: Handelskammer Hamburg/Zeitf

Das Jubiläumsjahr der Handelskammer wird mit zahlreichen Veranstaltungen begangen. So sind neben einem Wochenende der offenen Tür am 20. und 21. Juni für die interessierte Öffentlichkeit auch regelmäßig wiederkehrenden Aktivitäten geplant. Armin Grams, Leiter des Geschäftsbereichs Berufsbildung, Sach- und Fachkundeprüfungen, erläutert: „Wie jedes Jahr organisieren wir die Hanseatische Lehrstellenbörse am 22. und 23. September, das Azubi-Speeddating am 4. Juni und als Besonderheit in diesem Jahr auch einen Prüferkongress. Den krönenden Abschluss wird eine gemeinsam mit dem HIBB und der Patriotischen Gesellschaft organisierte Diskussionsveranstaltung mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über die Rolle des dualen Systems für die Wirtschaft im Dezember bilden.“ Die Idee zu dieser gemeinsamen Veranstaltung ist in einer Beiratssitzung des HIBB zur Planung der Festwochen anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des staatlichen Berufsschulwesens entstanden.

Janine Thoms  
(Handelskammer Hamburg)

### WEITERE INFOS:

Weitere Informationen zu den Jubiläumsveranstaltungen der Handelskammer sind unter [www.hk24.de](http://www.hk24.de), Dokument-Nr. 116257 abrufbar.



Foto: Handelskammer Hamburg/Archiv

### Gründungsprotokoll

damit eine ernsthafte Bedrohung für den Handel und die Hansestadt Hamburg dar. Die daraufhin vom Senat 1623 gegründete Admiralität hatte es im Laufe der Jahre allerdings nicht geschafft, wirkungsvolle Gegenmaßnahmen einzuleiten, so dass die

Berufsbildung im Nationalsozialismus in Hamburg

## Jugend zwischen **Anpassung** und **Widerstand**

Die staatlichen berufsbildenden Schulen in Hamburg begehen in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. In der vorherigen bbh-Ausgabe beschrieb Prof. Dr. Karin Büchter Hamburger Reformen der 20er Jahre für einen verbesserten Zugang der Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit. In diesem Heft setzt sich Anna Lambert mit den grundlegenden Umformungen auseinander, denen die Schulen und ihre Verwaltung in der Zeit der Diktatur der Nationalsozialisten unterlagen.

### Die Nationalsozialisten sind an der Macht

Hamburg reagierte wie der Rest des Deutschen Reiches auf die nationalsozialistische Herrschaft. Das alltägliche Leben in der Hansestadt wurde zunehmend brauner. Von der Bevölkerung verherrlicht, veränderte die nationalsozialistische Arbeiterpartei immer deutlicher das Stadtbild Hamburgs. In ganz Deutschland – und so auch in Hamburg – wurden viele Straßen und Plätze während der nationalsozialistischen Herrschaft umbenannt. Aus dem „Rathausplatz“ in Hamburg wurde bereits nach einigen Monaten der „Adolf-Hitler-Platz“ und das tägliche Leben fand fortan im Rausch der überall hängenden Hakenkreuzflaggen statt. Das NS-Regime vereinheitlichte Deutschland zu einer Volksgemeinschaft ganz in ihrem Sinne. Dies hatte personelle und strukturelle Gleichschaltungen zur Folge. Alle öffentlichen Institute und Behörden wurden umgeformt und von unerwünschtem Personal gesäubert. Dies ermöglichte den Nationalsozialisten, öffentliche Bereiche neu zu ordnen und zu ihrem Herrschaftsinstrument umzubilden. Daneben gab es zahlreiche weitere Schritte, die die Demokratie in Deutschland und damit in Hamburg allmählich auflösten.

### Reichseinheitliche Veränderungen

Die Maßnahmen zur Instrumentalisierung betrafen auch den Berufsbildungsbereich. Das neu geschaffene Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ermöglichte es beispielsweise, das berufliche Ausbildungswesen zentral zu steuern und ideologisch zu instrumentalisieren. Dazu wurden Gesetze erlassen und reichseinheitlich im gesamten Berufsschulwesen umgesetzt. Eine Maßnahme,



Foto: Staatsarchiv Hamburg, Akte G12-1/36-57

Berufsschüler der Malerklasse bereiten die Osterausstellung 1935 vor

die das Berufsschulwesen vereinheitlichte, war die reichseinheitliche Benennung der berufsbildenden Schulen. Sie beseitigte die

bisherige Typenvielfalt und teilte das Berufsschulwesen neu in Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen ein. Weitere Maßnahmen

waren die Berufsschulpflicht (Gesetz über die Schulpflicht im Deutschen Reich aus dem Jahre 1938) und ein einheitliches Notensystem (Erlass des Reichserziehungsministers Rust) in Deutschland. (Vgl. StaHH 361-2-VI-2267)

### Nationalsozialistische Erziehung

Kurz nach der Machtergreifung etablierte sich die nationalsozialistische Ideologie im Schulwesen. Künftiges Ziel der Schulen war „... die Erziehung der Jugend zum Dienst am Volkstum und Staat im nationalsozialistischen Geist ...“ (StaHH 135-1-I-IV-5599). Die Jugendlichen wurden in den Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen ganz im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee zu berufstätigen Menschen erzogen. Sie sollten sich in die Volksgemeinschaft einordnen und für diese gehorsam tätig werden.

### Hamburgs Berufsschulen unterm Hakenkreuz

Die im nationalsozialistischen Geist erzogene Jugend sollte sich jedoch nicht nur innerlich mit dem NS-Regime identifizieren, sondern auch äußerlich erkennbar sein. Daraufhin wurde innerhalb und außerhalb des Schulbereiches die Begrüßung mit dem Hitlergruß eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler begannen und beendeten den Unterricht mit Erheben des rechten Armes und den Worten „Heil Hitler“. Nichtarischen Schülern wurde es frei gestellt, ob sie den Hitlergruß leisten wollten oder nicht. Diesem Gruß kam eine tiefere Bedeutung zu. Er galt zuvor schon den nationalsozialistischen Anhängern als Erkennung ihrer politischen Treue und übertrug der Jugend die Bedeutung, sich als zukünftige Soldaten des Dritten Reiches zu betrachten und ihre Lehrer auch demgemäß zu begrüßen. Neben dem Hitlergruß sollten Symbole die nationalsozialistischen Ideen im Berufsschulwesen veranschaulichen, hierfür gestattete die Landesschulbehörde Lehrern und Schülern das Tragen von nationalen Abzeichen. (Vgl. StaHH 135-1-I-IV-5599)

### Antijüdische Bestimmungen

In vielen Lebensbereichen wurden anti-jüdische Maßnahmen angeordnet. Eines der Gesetze zur Rassenpolitik, welches den Schulbereich betraf, war das Reichsbürgergesetz aus dem Jahr 1937. Dies

veranlasste die Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg zur Verfassung eines Schreibens an die Leitung aller öffentlichen und nichtöffentlichen Schulen der Hansestadt Hamburg. Das Schreiben mit dem Betreff: „Entlassung der Juden von deutschen Schulen“ verwies auf die Auswirkungen des Reichsbürgergesetzes. Jüdischen Schülerinnen und Schülern deutscher Staatsangehörigkeit wurde es gänzlich verboten, deutsche Schulen zu besuchen. Berufsschulpflichtige Juden deutscher Staatsangehörigkeit waren sofort zu entlassen. (Vgl. StaHH 361-2-VI-353) „Jüdische Mischlinge“ waren von diesem Schulverbot vorerst nicht betroffen, für sie galten Sonderregelungen. Mit Genehmigung wurde es ihnen ausnahmsweise gestattet, Berufs- und Fachschulen zu besuchen. Anträge „jüdischer Mischlinge“ zur Aufnahme in die Berufs- und Fachschulen aus den Jahren 1942-1945 befinden sich im Staatsarchiv Hamburg. Von den insgesamt 18 Anträgen in der Akte sind alle abgelehnt worden. (Vgl. StaHH 361-2-VI-2264)

### Anpassung und Widerstand

Die schulische Berufsausbildung passte sich zwar an zahlreiche nationalsozialistische Verordnungen und Gesetze an, die Jugendlichen in Hamburg leisteten aber auch Widerstand. Die sogenannte Helmut-Hübner-Gruppe verteilte beispielsweise Flugblätter. Neben diesem aktiven Widerstand entwickelte sich Hamburg zur heimlichen Jazz-Hauptstadt während der NS-Herrschaft. Die Swing-Jugendlichen trafen sich unter anderem im Alsterpavillon, um die im damaligen Deutschland verpönten Musikstile Jazz und Swing zu

hören. Verfolgungen und Verhaftungen durch die NS-Behörden waren die Folge. Die Swing-Jugend war eine weitere Form des Widerstandes, die sich – ohne ausdrückliche politische Betätigung – nicht anpassen wollte.

### Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Wird die Berufsbildung historiografisch betrachtet, zeigt sich, dass dieser Bereich für politische Ideologien anfällig ist. Aktuelle anti-islamistische Kundgebungen und politisch begründete Gewalttaten heben die Bedeutung der kritischen Auseinandersetzung mit politischer Propaganda erneut hervor. „Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen“ bedeutet auch, dass politische Bildung in der Berufsbildung berufsfeldübergreifend größere Beachtung finden sollte. Es ist wichtig, für Themen wie Fremdenhass, soziale Ungleichheit und Toleranz stärker zu sensibilisieren. Ziel ist es, die politische Urteils- und Handlungskompetenz der Jugendlichen zu entwickeln, sie zur politischen Mündigkeit und zur Mitgestaltung an einer demokratischen, friedvollen Gesellschaft zu befähigen.

*Anna Lambert  
(Helmut-Schmidt-Universität,  
Hamburg)*

### QUELLEN IM STAATSARCHIV HAMBURG:

135-1-I-IV-5599 „Nationalsozialistische Erziehung“ (1933-1937).

361-2-VI-353 „Zulassungsbedingungen für Schulbesuch durch Juden und jüdische Mischlinge, insbesondere aufgrund des Reichsbürgergesetzes“ (1937-1944).

361-2-VI-2264 „Anträge jüdischer Mischlinge auf Aufnahme in Berufsfachschulen, Einzelfälle“ (1942-1945).

361-2-VI-2267 „Rundschreiben, Erlasse und Schriftverkehr zur Leistungsbewertung und Zeugnisgebung in den Berufs- und Fachschulen“ (1935-1943, 1947-1959).

Ein neuer Aufbruch

## Die Allianz für **Aus- und Weiterbildung**

Was ist da los in der viel gerühmten dualen Ausbildung in Deutschland, möchte Mensch fragen. Einerseits wird das duale System der Berufsausbildung als Garant für die geringe Jugendarbeitslosigkeit, das hohe Fachkräfteniveau und die starke Wertschöpfung benannt und gar in den Status des Exportschlagers erhoben. Andererseits hat dieses System in Deutschland selbst durchaus aktuelle und strukturelle Probleme. Es werden systemimmanente sowie systemisch innovative Anstrengungen aller Beteiligten gefordert.

**O**ffene Baustellen gibt es genug. Die jüngsten Zahlen zum Ausbildungsergebnis 2014 belegen, dass noch nie seit der Wiedervereinigung 1990 so wenige Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden wie im Jahr 2014, nämlich 522.000. Auch bei der Zahl der Ausbildungsbetriebe haben wir ein neues Tief. Von bundesweit 2,11 Millionen Betrieben mit mindestens einem Angestellten bildeten nur noch knapp 438.000 aus. Das ist nur noch jedes fünfte Unternehmen. Natürlich spielen für diese Entwicklung strukturelle Veränderungen in der Wirtschaft und auch

demographische Gründe eine Rolle sowie die Verlagerungen der beruflichen Ausbildung in schulische und akademische Ausbildungswege.

### **Ausbildungssicherung: Wirtschaft, Gewerkschaften und Politik**

War der erste Ausbildungspakt 2004 noch wesentlich dadurch geprägt, dass er eine politische Antwort auf die von der Wirtschaft vehement bekämpfte Ausbildungsumlage sein sollte, so entwickelten sich diese Pakte in der Folge zu breit angelegten Allianzen der Bun-

desregierung mit Wirtschaftsverbänden und später der Kultusministerkonferenz, mit umfangreichen Lastenheften für alle Seiten, Absichtserklärungen für neue Ausbildungsplätze und einer schrittweisen Erweiterung des Instrumentenkastens. All dies konnte allerdings den Deutschen Gewerkschaftsbund nicht von einer Mitwirkung an diesen Pakten überzeugen. Die Gewerkschaften reagierten damit auf die Verschiebung der Gestaltungsmacht in der beruflichen Bildung weg vom klassischen Konsensprinzip der Tarifpartner hin zu Wirtschaft und Politik.



Foto: Michael Kottmeier

Dies hat sich jetzt geändert. Die Gewerkschaften sind dabei. Im Koalitionsvertrag 2013 ist die Weiterentwicklung des bisherigen Ausbildungspaktes zur „Allianz für Aus- und Weiterbildung“ gemeinsam mit den Sozialpartnern und den Ländern als ein zentrales Projekt zur Umsetzung einer Ausbildungsgarantie beschlossen und der hohe Wert des Konsensprinzips in der Berufsordnungsarbeit von öffentlicher Hand und Sozialpartnern ausdrücklich bekräftigt worden. So öffnete sich erstmals das Tor zu einem konstruktiven trilateralen Korporatismus von Wirtschaft, Gewerkschaften und Politik.

**Die neue Allianz für Aus- und Weiterbildung**  
Wer die verabschiedeten Dokumente seit 2004 verfolgt, wird einen Zuwachs an Länge, allgemeinen Zielstellungen und breit gespannten Absichtserklärungen diagnostizieren. Die Allianz hat hier den Anspruch, substanzieller und klarer auf den Kern, nämlich die duale betriebliche Ausbildung, ausgerichtet zu sein. Die sechs Essentials sind:

- 1) Die Wirtschaft hat sich verpflichtet, 2015 zusätzlich 20.000 betriebliche Ausbildungsplätze im Vergleich zum Vorjahr anzubieten. Dieser Aufwuchs soll im Gegensatz zum alten Ausbildungspakt wirklich „on the top“ kommen. Und in den Folgejahren muss die Wirtschaft dieses Niveau dann mindestens halten.
- 2) Die Wirtschaft macht allen Ausbildungssuchenden, die zum 30. September 2015 keinen Ausbildungsplatz haben, drei Angebote für eine betriebliche Ausbildung. Die Unternehmen haben verstanden, dass sie hier auch in ihrem eigenen Interesse in einer „Holschuld“ sind.
- 3) Der Bund leistet über die Bundesagentur für Arbeit den Einstieg in die assistierte Ausbildung mit 10.000 Plätzen für 2015/16. Dieses Instrument soll sozial förderungsbedürftigen jungen Menschen eine Chance auf eine erfolgreiche betriebliche Ausbildung eröffnen, indem diese längerfristig in Zusammenarbeit mit den Schulen, Unternehmen und dem Elternhaus aus einer Hand betreut werden. Auch die ausbildungsbegleitenden Hilfen der BA für auszubildende Unternehmen werden ausgeweitet. Wie



Foto: Lars Krüger

- verabredet, sind beide Bausteine bereits gesetzlich umgesetzt worden.
- 4) Die bewährte Brücke in eine Ausbildung, die Einstiegsqualifizierungen (EQ), wird mit 20.000 EQ-Plätzen jährlich fortgesetzt. Tatsächlich war ihre Zahl 2015 auf rund 7.900 gesunken. Über Aufklärung und Werbung, Zertifizierung durch die Wirtschaft und Berufsschulzugang über die Länder soll dieses Instrument wieder mehr genutzt werden.
  - 5) Die Allianz stellt erstmals die hohe Bedeutung einer umfassenden, frühen Berufsorientierung heraus, die zwischen Bund und Ländern harmonisiert und qualitativ aufgewertet werden soll. Die Berufsorientierung soll sich hier an das ganze Leistungsspektrum der Schülerschaft richten, von den leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern aus Schulen mit Sek. II-Angeboten bis hin zu den Jugendlichen mit einer Behinderung. Die Wirtschaft beteiligt sich an dieser besseren Berufsorientierung und stellt dafür jährlich 500.000 qualitativ hochwertige Praktikumsplätze zur Verfügung.
  - 6) Die Attraktivität der beruflichen Bildung soll gemeinsam gesteigert werden. Dazu gehören z.B. mehr Durchlässigkeit zwischen beruflichen und akademischen Bildungsgängen, etwa die

weitere Öffnung der Hochschulen für Absolventen der Berufsbildung oder die bessere Anerkennung beruflicher Vorleistungen in einem Studium und mehr Teilzeitausbildungen. Schließlich bereitet der Bund Leistungsverbesserungen im sogenannten Meister-BAföG, dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) vor.

Die Allianz für Aus- und Weiterbildung, wie sie jetzt vereinbart worden ist, bildet deshalb keine einfache Verlängerung des Ausbildungspaktes, sondern versucht einen neuen Aufbruch. Die Allianz-Partner werden hierzu die Verpflichtungen regelmäßig weiter beraten und neu festlegen, z.B. bei der Zahl der zusätzlichen Ausbildungsplätze oder der möglichen Aufstockung der assistierten Ausbildung. Dies wird dann auch die Nagelprobe auf die Verlässlichkeit der Zusagen bilden und im Konkreten die Frage beantworten, wie es alle Seiten mit der Priorität für die berufliche Bildung wirklich halten.

*Dr. Ernst Dieter Rossmann (MdB),  
Sprecher der AG Bildung und  
Forschung der SPD-Bundestagsfraktion*

Nachgefragt

Katja Karger, Vorsitzende des DGB Hamburg

## „Vor allem müssen wir **Chancengleichheit herstellen** – Bildung darf keine Frage der Herkunft sein!“

**K**atja Karger nimmt im Gespräch mit der **bbh** u. a. Stellung zur neuen Allianz für Aus- und Weiterbildung.

**bbh:** Seit Oktober 2013 führen Sie als Vorsitzende den Deutschen Gewerkschaftsbund Hamburg. Sie kamen aus Berlin, wo sie unter anderem als Betriebsrätin aktiv waren, sind parteilos und die erste Frau in dieser Position. Sind Sie gut in Hamburg angekommen?

**Karger:** Ja, sehr gut sogar. Hamburg empfängt mich mit offenen Armen, ich bekomme viel Zuspruch und Unterstützung und ich habe eine sehr spannende Aufgabe. Nach einem Jahr bin ich inhaltlich eingearbeitet und mit den feinen Fäden, die diese Stadt zusammen halten, vertraut.

**bbh:** Als eines Ihrer wichtigsten Anliegen haben Sie bei Ihrem Amtsantritt die Stärkung von Bildungsinitiativen genannt. Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

**Karger:** Beim Thema Bildung ist es nahezu unmöglich, eine Initiative der anderen vorzuziehen. Gelungene Bildung funktioniert nur, wenn an allen Schrauben gleichzeitig gedreht wird. Das war ja bisher meist das Problem: die Singularität einzelner Maßnahmen ohne verbindende Strukturen. Hier setzt zum Beispiel die Jugendberufsagentur Hamburg neue Maßstäbe. Aber die Schulbildung muss ebenso verbessert werden wie die Ausbildungsqualität. Vor allem aber müssen wir Chancengleichheit herstellen – es kann nicht sein, dass immer noch die soziale Herkunft maßgeblich über die Bildungschancen junger Menschen entscheidet.

**bbh:** : Der DGB hat im Dezember 2014 die bundesweite Allianz für Aus- und Weiterbildung mit unterzeichnet. Sie löst den Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs ab, den der DGB nicht



Katja Karger, Vorsitzende des DGB Hamburg

mitgetragen hatte. Warum engagiert sich der DGB jetzt in der Allianz?

**Karger:** Weil sich hier erstmals die Arbeitgeber bereit erklärt haben, tatsächlich 20.000 zusätzliche Ausbildungsplätze bereitzustellen. Außerdem haben sie erkannt, dass die berufliche Ausbildung eine gehörige Aufwertung erfahren muss. Für das Schlagwort „Qualität made in Germany“ muss auch unternehmensseitig etwas getan werden. Die Allianz ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

**bbh:** Und welche Ziele strebt der DGB mit der Allianz bundesweit an?

**Karger:** Die Ideen und Maßnahmen umfassen die Organisation des Übergangs von Schule zum Beruf ebenso wie die Ausbildungsqualität. Alles dient letztlich einem Ziel, das der Hamburger Bürgermeister Scholz mit „niemand darf verloren gehen“ umschrieben hat. Alle jungen Menschen müssen die Möglichkeit bekommen, eine qualifizierte Ausbildung zu machen. Sie

sichert ihnen eine Zukunft und die Teilhabe an der Gesellschaft.

**bbh:** Seit 2009 verwirklicht der DGB im Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung Hamburg mit weiteren Partnern aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung umfassende Reformen. So hat Hamburg im Übergangssystem Schule-Beruf oder mit der Einrichtung der Jugendberufsagentur schon wesentliche Ziele der Allianz verwirklicht und steht im bundesweiten Vergleich sehr gut da. Wo sollte noch mehr für die beruflichen Zukunftschancen von Jugendlichen getan werden?

**Karger:** Was die Hamburger Reform des Übergangs von der Schule in den Beruf vor allem ausmacht, ist die Herstellung von Transparenz. Dabei geht es nicht um Wettbewerb, wie ihn die Uni-Rankings bringen, sondern um das Erkennen von Schwachstellen im System. So müssen wir im Bereich der Berufsorientierung besser werden. Da sind Schulen, Ausbildungsbetriebe und auch das familiäre Umfeld gefragt. Unternehmer und Unternehmerinnen müssen begreifen, dass sie ihren Auszubildenden etwas bieten müssen, wenn sie gute Leute brauchen; dass in die Ausbildung junger Leute investiert werden muss, statt den idealen Azubi auf dem Silbertablett zu erwarten. Hier müssen sich viele Arbeitgeber von ihren Vorstellungen verabschieden und sich im eigenen Hause umsehen. Denn bei Ausbildungsqualität und -vergütung, Übernahme, Einhaltung der Ausbildungsordnung oder des Jugendarbeitsschutzes sind sie oft selbst nicht ausbildungsreif und wettbewerbsfähig.

**bbh:** Der DGB fordert eine Ausbildungsgarantie. Streben Sie die auch in Hamburg an?

**Karger:** Das ist doch die logische Konsequenz aus „niemand soll verloren gehen“. Die gemeinsamen Anstrengungen und Verbesserungen in der Berufsorien-

tierung und Ausbildungsvorbereitung, die ja nicht nur von den Schulen, den Trägern der Übergangsmaßnahmen, den Praktikumsbetrieben, der Jugendberufsagentur, dem HIBB, Jobcenter und Arbeitsagentur, sondern vor allem von den Jugendlichen selbst geleistet werden, müssen sich am Ende für jeden einzelnen Jugendlichen in einem echten Ausbildungs- oder Studienplatz auszahlen. Die ewigen Ausreden von den „nicht ausbildungsreifen Bewerbern“ oder dem „Nachholbedarf der Schulen“ gelten in Hamburg nicht mehr. Jetzt müssen die Unternehmen liefern. Sie müssen die Ausbildungsgarantie einlösen, nicht der Senat mit seinen im Moment noch unentbehrlichen Sonderprogrammen.

**bbh:** *Bildet der DGB selbst Jugendliche aus?*

**Karger:** Selbstverständlich. Die Kauffrau für Bürokommunikation zum Beispiel. Die

Gewerkschaftssekretärin ist zwar kein klassischer Ausbildungsberuf, dennoch gibt es bei den Gewerkschaften die ein- oder zweijährige „Gewerkschafter/Gewerkschafterin in Ausbildung“. Denn wie Sie sich vorstellen können, fällt unser Nachwuchs auch nicht vom Himmel. Und nicht zuletzt finanziert der DGB die Arbeit der Hans-Böckler-Stiftung, die ihrerseits die Studienfinanzierung junger Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen übernimmt.

**bbh:** *Gewerkschaften engagieren sich vielfältig für berufliche Bildung – unter anderem in Schulvorständen, Betriebs- und Personalräten oder im Kuratorium des HIBB. Wie will der DGB Jugendliche in der Ausbildung und beim Start in den Beruf unterstützen?*

**Karger:** Das ist keine Frage von Wollen, sondern von Tun. Wir Gewerkschaften unterstützen seit unserer Gründung die

jungen Leute beim Berufsstart. Über unsere Jugendorganisationen sind wir immer nah dran an ihren Bedürfnissen und bieten vielfältige praktische Unterstützung – vom Bewerbungstraining bis zur Gründung einer Jugendauszubildendenvertretung im Betrieb. Daneben sorgen wir zum Beispiel mit unseren Ausbildungsreporten dafür, dass Missstände und Schwierigkeiten publik werden und dass Unternehmen, Kammern und Politik die Verantwortung für die Verbesserung der Ausbildungssituation übernehmen. Wie gesagt: Niemand darf verloren gehen und alle Beteiligten müssen ihre Verantwortung auch übernehmen.

*Interview: Annegret Witt-Barthel (HIBB)*



Foto: Michael Kottmeier

Pflegeberufe gut nachgefragt

## Stabil: Ausbildungsbilanz 2014

Seit 2011 nahm die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge bundesweit und auch in Hamburg ab. Dieser Trend ist in der Freien und Hansestadt im Ausbildungsjahr 2014 gestoppt.



Foto: Lars Krüger

Prozent (ohne Schulabschluss 2,8 Prozent, sonstige Abschlüsse 1,3 Prozent).

Das Durchschnittsalter der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in der Berufsschule liegt mit 20,6 Jahren leicht über dem Durchschnitt des letzten Jahres (20,4). Dabei beträgt der Anteil der 15- bis 17-Jährigen rund 17 Prozent, der 18- bis 20-Jährigen rund 43 Prozent und der 21- bis 24-Jährigen ca. 24 Prozent.

Der Ausbildungsmarkt ist insbesondere für junge Menschen aus umliegenden Bundesländern mit höheren Bildungsabschlüssen attraktiv: Rund 52 Prozent der Ausbildungsanfänger mit Abitur oder Fachhochschulreife kommen aus anderen Bundesländern, während 81 Prozent der Ausbildungsanfänger ohne Schulabschluss und 75 Prozent der Anfänger mit erstem Schulabschluss zuvor eine Hamburger Schule besucht haben.

Insgesamt haben 58 Prozent der Ausbildungsanfänger ihren Schulabschluss in Hamburg erworben und 42 Prozent kommen aus anderen Bundesländern, davon mehrheitlich ca. 17 Prozent aus Schleswig-Holstein und rund 15 Prozent aus Niedersachsen.

### Mehr als 76 Prozent in beruflicher Ausbildung

Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 mit 18,4 Prozent die größte anteilige Steigerung der Schülerzahlen im Sektor „Berufsausbildung“ und damit verbunden den stärksten Abbau der Schülerzahlen im Übergangsbereich (minus 57,8 Prozent) aller westlicher Bundesländer (Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, BIBB). Im Einzelnen besuchen im Schuljahr 2014/15 76,1 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule oder

Die 15.721 Ausbildungsanfänger beginnen im Schuljahr 2014/15 in Hamburg ihre Berufsausbildung dual in Betrieb und Berufsschule (13.378 staatlich, 319 privat) oder schulisch an vollqualifizierenden Berufsfachschulen (1.463 staatlich, 285 privat). Weitere 276 Jugendliche erhalten in der Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell einen direkten Einstieg in die duale Ausbildung. Das sind 298 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mehr als im Vorjahr, davon allein rund 200 in Pflegeberufen. Damit konnten die leicht rückläufigen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Bereich der Handelskammer Hamburg (-144, Stand 30.10.2014) mehr als kompensiert werden.

### Fachkräfte sichern

Die Zahl der Ausbildungsanfänger in der Pflege und im Erziehungs- und Kinderbetreuungsbereich ist abermals gestiegen. Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Fachkräfte in diesen Bereichen. 1.110 zukünftige Erzieherinnen und Erzieher und 106 zukünftige Heilerzieherinnen und Heilerzieher beginnen ihre Ausbildung an den Hamburger Fachschulen. Gut angenommen wird insbesondere die

berufsbegleitende Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher. Hier steigen die Anfängerzahlen allein um rund 40 auf jetzt 282. Unterstützt wird dies durch eine gemeinsame Initiative der BASFI und BSB mit den Trägern der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Die Zahl der Ausbildungsanfänger für Sozialpädagogische Assistenz ist um knapp 30 auf jetzt 714 gestiegen. In den Pflegeberufen (Altenpflege, Gesundheits- und Pflegeassistenz sowie Haus- und Familienpflege) steigt die Zahl der Ausbildungsanfänger deutlich um 36 Prozent auf jetzt 804 Anfängerinnen und Anfänger.

### Mehr Azubis mit Abitur

Der Hamburger Ausbildungsmarkt ist attraktiv für Abiturientinnen und Abiturienten und er bietet gleichermaßen gute Chancen für Jugendliche mit einem ersten allgemeinbildenden Abschluss. Der Anteil der Ausbildungsanfänger mit Abitur oder Fachhochschulreife (FHR) steigt seit dem Vorjahr um weitere 0,3 Prozentpunkte auf jetzt 38,4 Prozent, während deren Anteil mit einem mittleren Schulabschluss auf 32,9 Prozent (minus 1,5) sinkt. Erfreulicherweise steigt der Anteil der Ausbildungsanfänger mit einem ersten Schulabschluss leicht um 1 Prozentpunkt auf 24,6

die Berufsqualifizierung (38.976) und können auf diesem Weg eine Berufsausbildung erwerben. 7,6 Prozent (3.897) besuchen im Schuljahr 2014/15 eine Einrichtung zur Integration in Ausbildung (Zahlen im Detail siehe Tabelle).

In den vergangenen sieben Jahren stieg die Schülerzahl in den Bildungsangeboten für junge zugewanderte Migrantinnen und Migranten deutlich um mehr als das 4-fache von 255 in 2007/08 (davon 89 ohne gesicherten Aufenthaltsstatus) auf 840 im Schuljahr 2013/14 (davon 562 ohne gesicherten Aufenthaltsstatus) auf jetzt 1.120 (davon 768 ohne gesicherten Aufenthaltsstatus).

5,2 Prozent der Lernenden besuchen eine Schulform zum Erwerb einer (Fach-) Hochschulzugangsberechtigung (Höhere Handelsschule, Höhere Technikerschule für Informations-, Metall- und Elektrotechnik, Berufliches Gymnasium). Die im Schuljahr 2014/15 neu gestartete Höhere Technikerschule wurde gut angenommen und ist an zwei Schulstandorten mit jeweils zwei Klassen gestartet. 2,1 Prozent besuchen eine Schulform zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung nach einer Berufsausbildung (Berufsoberschule, Fachoberschule).

Weitere 8,9 Prozent (4.580) erwerben in einer Fachschule nach dem ersten Berufsabschluss eine höhere berufliche Qualifikation. Damit ist der Trend zur beruflichen Weiterbildung im Vorjahresvergleich nochmals leicht gestiegen (plus 0,5 Prozent).

#### Schülerzahlen sinken

Die Gesamtschülerzahl an staatlichen und nicht-staatlichen berufsbildenden Schulen sinkt im Vorjahresvergleich um 1.099 auf insgesamt 53.432. Dieser Rückgang ist erwartungsgemäß maßgeblich auf Reformmaßnahmen im Übergangsbereich zurückzuführen. So führt der Abbau sogenannter Warteschleifen auch dazu, dass Jugendliche kürzer im beruflichen Bildungssystem verweilen (Rückgang allein in der teilqualifizierenden Berufsfachschule um 689).

Dagegen steigt die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in den Bildungsgängen

der staatlichen und nicht-staatlichen berufsbildenden Schulen leicht um 233 auf 22.709 im Schuljahr 2014/15. Einen Zuwachs der Anfängerzahlen verzeichnen u.a. die staatlichen Berufsschulen (plus 182) sowie die Berufsqualifizierung (plus 78) und die Berufsvorbereitungsschulen im Bereich der dualen Ausbildungsvorbereitung (plus 219) auf Grund des – im Vorjahresvergleich – größeren Abgangsjahrgangs aus Klasse 10 der Stadtteilschulen in 2014.

#### Höhere Bildungsabschlüsse erreichen

Mehr als 2000 Schülerinnen und Schüler erlangen an berufsbildenden Schulen jährlich ihre (Fach)Hochschulzugangsberechtigung. Im Schuljahr 2013/14 haben 18.239 Schülerinnen und Schüler die Bildungsgänge der berufsbildenden Schulen absolviert und ein Abschlusszeugnis erworben.

Insgesamt erlangten von den Schülerinnen und Schülern der berufsbildenden Schulen:

- 477 zusätzlich einen ersten allgemeinen Schulabschluss,
- 1.798 zusätzlich einen mittleren Schulabschluss,
- 393 zusätzlich den schulischen Teil der Fachhochschulreife,
- 1.407 zusätzlich eine Fachhochschulreife sowie
- 647 zusätzlich die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife.

Im Rahmen ihrer Berufsausbildung oder Weiterbildung erwarben davon 131 Schülerinnen und Schüler einen zusätzlichen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, 1.122 einen zusätzlichen mittleren Schulabschluss, sowie 655 eine zusätzliche Fachhochschulreife.

Angela Homfeld (HIBB)

Ergebnis der Herbsthebung 2014 (Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung)		Schülerinnen und Schüler	
		IST Herbst 2014	Veränderung zu 2013
Berufsschule		35.796	-478
davon: Dual plus Fachhochschulreife		380	+3
Berufsvorbereitungsschule	Teilzeit	388	-27
	Ausbildungsvorbereitung	2.222	+60
	BVJM <sup>1</sup> (incl. Av-M)	352	+67
	VJM <sup>2</sup>	768	+35
	zusammen	3.730	+135
Berufsfachschule	vollqualifizierend	2.904	-10
	Berufsqualifizierung (BQ)	276	+77
	teilqualifizierend (ohne BQ, HHS, HTS)	167	-689
	Höhere Handelsschule (HHS)	784	-97
	Höhere Technikerschule (HTS)	79	+79
	zusammen	4.210	-640
Fachschule	Vollzeit	3.193	+77
	Teilzeit- und Abendformen	1.387	+139
	zusammen	4.580	+216
Berufliches Gymnasium		1.785	-244
Fachoberschule		766	-149
Berufsoberschule		321	+94
<b>Summe</b>		<b>51.188</b>	<b>-1.066</b>

#### Schülerzahlen an staatlichen berufsbildenden Schulen 2014

1) BVJM: Berufsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten, Av-M Ausbildungsvorbereitung für Migranten (Pilotprojekt)

2) VJM: Vorbereitung für Migrantinnen und Migranten (mit ungesichertem Aufenthaltsstatus)

Spracherwerb durch Lernen in Schule und Betrieb

## Die Dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten

Im Pilotprojekt „Dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten (Av-M)“ wird seit dem Schuljahr 2014/15 mit dreijähriger Laufzeit an vier Pilotschulen erprobt, wie neu zugewanderte Jugendliche durch ein dualisiertes Angebot mit integrierter Sprachförderung am betrieblichen Lernort erfolgreich in die Berufsausbildung oder Arbeit integriert werden können.

Damit erhalten 180 neu zugewanderte Jugendliche im Projekt ein den übrigen Jugendlichen gegenüber gleichgestelltes Bildungsangebot. Es richtet sich auch an Flüchtlinge, sofern ihr Lebensunterhalt unabhängig von Bezügen durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG) gesichert ist.

Ziele des Pilotprojektes sind die Entwicklung und Erprobung eines Konzeptes zur integrierten Sprachförderung am betrieblichen Lernort und die enge Verzahnung mit dem DAZ-Unterricht (DAZ; Deutsch als Zweitsprache) in der Schule. Dafür werden im DAZ-Unterricht eingeführte Kommunikations- und Sprachstrukturen im Betrieb und der wöchentlichen Reflexion betrieblicher Erfahrungen aufgegriffen und angewandt. Ergänzend bereiten die Jugendlichen berufsrelevante Redewendungen und Fachbegriffe aus dem Betrieb im Rahmen des DAZ-Unterrichtes auf.

Die Qualifizierungspartner des Projektes, das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) und die IQ Fachstelle „Berufsbezogenes Deutsch“ (passage GmbH), begleiten das Projekt und die beteiligten Kolleginnen und Kollegen mit Fortbildungs- und Coachingangeboten. Zwei Fachtage pro Schuljahr ermöglichen Qualifizierung und fachlichen Austausch für die Lehrenden.

### Betriebliche Integrationsbegleitung

Als Teil bestehender Schulteams arbeiten Betriebliche Integrationsbegleiter mit den Berufsschullehrkräften und den Jugendlichen daran, diese Ziele zu erreichen. Derzeit läuft die Akquise geeigneter Betriebe für die erste Praktikumsphase (Ende März 2015 bis Ende Juni). In dem auf zwei Jahre angelegten Bildungsgang sind insgesamt drei längere Praktikumsphasen vorgesehen, in denen die Jugendlichen, begleitet von ihren Mentorinnen und Mentoren,

zwei Tage im Betrieb und drei Tage in der Schule lernen. Der Kooperationspartner des Projektes, die passage GmbH, stellt insgesamt sechs Stellen Betriebliche Integrationsbegleitung.

### Das Bildungsangebot individualisieren und an den Jugendlichen orientieren!

Die Bildungs- und Integrationsprozesse orientieren sich an den mitgebrachten formalen Qualifizierungen und informell erworbenen Kompetenzen der Jugendlichen. Um diese berücksichtigen zu können, ist im Projekt Av-M die Verzahnung betrieblichen und schulischen Lernens durch die Kooperation mit Betrieben strukturell verankert.

Die Vielfalt der betrieblichen Lernsettings mit ihren verschiedenen Anforderungsebenen ermöglicht sowohl Jugendlichen mit intensiver schulischer Vorbildung als auch jenen mit wenig Grundbildung, ihre Kompetenzen einzubringen und deren Wirksamkeit im betrieblichen Alltag zu erproben. Eine am individuellen Lernprozess orientierte Unterrichtsorganisation ermöglicht es den Jugendlichen, ihre betrieblichen Erfahrungen zu reflektieren, die deutsche Sprache individuell und angemessen zu erwerben und realistische berufliche Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

In einem für den Jugendlichen relevanten Kontext werden Sprachstrukturen erworben, die sich im Gehirn verankern und später auch erfolgreich angewendet werden können. Für eine Ausbildungsperspektive als Bauzeichner müssen Jugendliche in zwei Jahren andere Sprachstrukturen und Wortschatzfelder aufbauen als angehende Altenpfleger. Die Jugendlichen erhöhen damit

### FLÜCHTLINGSZAHLEN DEUTLICH ANSTIEGEND

Schulpflichtige neu zugewanderte Jugendliche werden in Hamburg nach einer Erstberatung einem vorbereitenden Bildungsgang an einer beruflichen Schule (derzeit 19 Standorte) zugewiesen. Die Anmeldezahlen sind von 67 im Oktober 2014 auf mehr als 120 im Februar 2015 gestiegen (davon ca. 80 Prozent Jugendliche ohne sicheren Aufenthaltstitel). Dies erfordert kurzfristig eine Verdopplung monatlich neu einzurichtender Vorbereitungsklassen bis zum Sommer. In den Monaten April und Mai werden jeweils vier statt zwei reguläre Vorbereitungsklassen und drei Alphabetisierungsklassen statt vorher einer eingerichtet. Der stark angestiegene Bedarf an Alphabetisierungsklassen (30 Prozent der Flüchtlinge) wird seit Februar durch eine Kooperation mit der Volkshochschule gedeckt (zusätzlich 10 Unterrichtsstunden je Klasse). Die bis Ende des Schuljahres 2014/15 hochgerechnete Zahl von 1400 Schülerinnen und Schülern in diesen Bildungsgängen ist schon Anfang März 2015 erreicht.

ihre Chancen im Übergang in Ausbildung. Zugleich gewährleistet die der dualisierten Ausbildungsvorbereitung angepasste erhöhte Ressourcenzuweisung, dass die Jugendlichen für die Teilnahme an Prüfungen zum Ersten und Mittleren Bildungsabschluss vorbereitet werden können.

#### Zwischenstand

Die ersten Monate in diesem Bildungsgang sind sehr ermutigend. Standorte mit Erfah-

rungen aus der dualisierten Ausbildungsvorbereitung übertragen ihr Know-How in das neue Projekt, andere bringen ihre Erfahrungen aus langjähriger Arbeit mit Migranten ein. Eine Projektbegleitstruktur sorgt für regelmäßigen Austausch und Reflexion des aktuellen Projektverlaufes.

*Birgit Kruse (HIBB)*  
*Hartmut Sturm (HIBB)*

#### Av-M-PILOTSCHULEN:

- Berufliche Schule Recycling und Umwelttechnik (G 8)
- Staatliche Berufsschule Eidelstedt (G 12)
- Staatliche Gewerbeschule Verkehrstechnik, Arbeitstechnik, Ernährung (G 20)
- Staatliche Fremdsprachenschule (H 15)

### Pilotprojekt Av-M an G 20

## Vom individualisierten Lernen in heterogenen Lerngruppen

Der Wunsch nach konzeptionellen Veränderungen in der Beschulung der Migrantinnen und Migranten in den Bildungsgängen BVJ-M und VJ-M besteht bei den betreffenden beruflichen Schulen schon seit langem. Das dreijährige Pilotprojekt „Dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migranten“ (Av-M) ist nun ein erster Versuch, Ungleichstellungen zwischen den bestehenden Bildungsgängen zu beheben und jugendlichen Migranten ein der reformierten Ausbildungsvorbereitung gleichwertiges Angebot zu geben.

Die Staatliche Gewerbeschule Verkehrstechnik, Arbeitstechnik, Ernährung (G 20) hat sich als Pilotschule dafür ausgesprochen, gestalterisch bei der Dualisierung der Lernorte und der integrierten Sprachförderung am Lernort Betrieb mitzuwirken. Gleichzeitig möchte sie bewährte Elemente aus der (B)VJ-M-Beschulung in ein neu zu erarbeitendes Av-M Konzept integrieren.

Av-M soll einerseits einen möglichst zügigen Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt fördern und gleichermaßen den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler bzgl. eines zertifizierten Schulabschlusses entsprechen. Projektziel ist es, Jugendliche entsprechend ihrer individuellen Kompetenzen und Leistungsentwicklung ohne Wechsel der Lerngruppe oder der Bezugsperson zu fördern.

Dies bedeutet, dass eine Schülerin, die fast zehn Jahre in ihrem Heimatland die Schule besuchte, über erste Kenntnisse in der Fremdsprache Englisch verfügt, hochmotiviert und zuverlässig ist, neben einem Schüler sitzt, der nach eigenem Bekunden vier Jahre eine Schule in seiner Heimat



besuchte. Er nimmt nur unregelmäßig am Unterricht teil, es fällt ihm schwer, sich an die in der Klasse geltenden Regeln zu halten, und es bedarf besonderer Fördermaßnahmen, ihn mit der lateinischen Schriftsprache vertraut zu machen. Während sich der eine noch keine Gedanken über seine berufliche Zukunft gemacht hat, weiß die andere, dass sie später gerne im Gesundheitsbereich arbeiten möchte, vielleicht sogar als Ärztin.

An diesen beiden Schülerbiografien wird deutlich, welche unterschiedlichen Unterrichtsangebote den Jugendlichen be-

reitgestellt werden müssen. Während die eine abschlussorientiert auf die Prüfung zum mittleren Schulabschluss vorbereitet werden will, erhält der andere u.a. berufsvorbereitende Angebote, um die Voraussetzungen für die Teilnahme an einem betrieblichen Praktikum zu schaffen.

Wie viel Heterogenität verträgt eine Av-M Lerngruppe? Und: Stößt das Konzept des Individualisierten Lernens beim Spracherwerb in einer für die Jugendlichen fremden Unterrichtssprache an seine Grenzen? Könnten hierfür beispielsweise flexibilisierte Modulstrukturen (Sprach-, Praxis-, Prüfungs- und Übergangsmodule, etc.), welche den vielfältigen Lernausgangslagen und den unterschiedlichen Bildungs- und Berufszielen der jugendlichen Migranten Rechnung tragen, Lösungsansätze bieten?

Die Laufzeit des Projektes ist noch zu kurz, um Antworten im Sinne eines „good practice“ zu geben. Es ist zu wünschen, dass in Zusammenarbeit mit den anderen Pilot-schulen zum Ende der Pilotphase Antworten auf diese Fragen gefunden werden können.

*Hinrich Reumann (G 20)*

Jugendliche kommen zu Wort

## Ergebnisse einer Befragung zu Produktionsschulen

Seitdem die Hamburger Produktionsschulen als Einrichtungen in freier Trägerschaft im Jahr 2009 eingeführt wurden, werden der Aufbau und die Etablierung durch das zuständige Fachreferat im Amt für Weiterbildung in der Behörde für Schule und Berufsbildung begleitet. In einer externen Befragung kommen nun erstmals Jugendliche der acht Hamburger Produktionsschulen zu Wort. Die teilstandardisierte Online-Befragung führte die *ibbw consult GmbH* (Institut für berufsbezogene Beratung und Weiterbildung, Göttingen) im vergangenen Jahr durch.

**E**rgebnisse der Befragung im Überblick  
Die antwortenden Produktionsschülerinnen und -schüler (die Beteiligung lag bei knapp 62 Prozent) sind rechnerisch im Durchschnitt knapp 17 Jahre alt, überwiegend männlich (fast zwei Drittel/ 64 Prozent) und zu etwas über 16 Prozent „Auszeitler“. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Jugendlichen durchschnittlich seit etwa 9 Monaten in ihrer Produktionsschule tätig.

Von der Produktionsschule erfahren sie in erster Linie von den Lehrkräften in ihrer Schule. In Hamburg gehen die Jugendlichen zur Produktionsschule, weil sie ihren Schulabschluss nachholen und (dabei) lieber arbeiten möchten.

Sie erreichen ihre Produktionsschule überwiegend mit öffentlichen Verkehrsmitteln und benötigen dafür mehrheitlich eine halbe Stunde Zeit. Fast ein Viertel der Produktionsschüler erreicht ihre Produktionsschule sogar binnen einer Viertelstunde.

In der Mehrzahl bekunden die Jugendlichen, dass sie schon ein paar Tage in ihrer Produktionsschule gefehlt haben. Ganz überwiegend werden Verspätungen oder gar das unentschuldigte Fehlen von den Produktionsschulen mit einem Geldabzug „geahndet“. Den Produktionsschülern missfallen insbesondere das zu geringe Produktionsschulgeld und die Abzüge.

Die Jugendlichen fühlen sich in ihren Produktionsschulen sehr wohl und sind zufrieden in ihrer Werkstatt. Positiv bilanzieren sie zudem für ihre Zeit an der Produktionsschule am meisten, dass sie neue Leute kennen gelernt haben.



### Ausgewählte Ergebnisse im Detail *Was bzw. wer spricht die Jugendlichen in den Produktionsschulen an?*

Am meisten gefällt den Produktionsschülerinnen und -schülern das Arbeiten, insbesondere das Arbeiten im Team in der Werkstatt wie auch das (gemeinsame) Essen, der Zusammenhalt, die Gemeinschaft, der (gegenseitige) Respekt, die Anerkennung und Unterstützung sowie

die Atmosphäre und das Miteinander. Das entspricht auch den Ergebnissen vorliegenden Untersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern sowie in Sachsen (vgl. Gentner 2008; Meier & Gentner 2014; Bojanowski, Gentner & Meier 2013).

Unterstützt und begleitet fühlen sich die Jugendlichen zu 27 Prozent von ihren Praxisanleiterinnen und -anleitern und zu 26 Prozent von den Bildungsbegleiterinnen und -begleitern bzw. Sozialpädagoginnen und -pädagogen.

### *Wie schätzen die Produktionsschüler/innen ihre Entwicklung ein?*

In einem mehrere Fragen umfassenden Kanon wurden die Jugendlichen gebeten, sich selbst dahingehend einzuschätzen, wie sie sich in ihrer Zeit an der Produktionsschule entwickelt haben. Dazu konnten sie ihre Entwicklung – siehe Diagramm – zu mehreren Punkten jeweils auf einer Skala von „bedeutend besser“ (2) bis „bedeutend schlechter“ (-2) bewerten.

Nach ihrer eigenen Einschätzung haben sich die Jugendlichen an ihrer Produktionsschule weiter entwickelt. Besonders haben sich ihr Interesse an einer Ausbildung bzw. Arbeit und ihre Teamfähigkeit verbessert. Auch ihre Arbeits- und Leistungsbereitschaft bewerten die Produktionsschülerinnen und -schüler im Durchschnitt als verbessert.

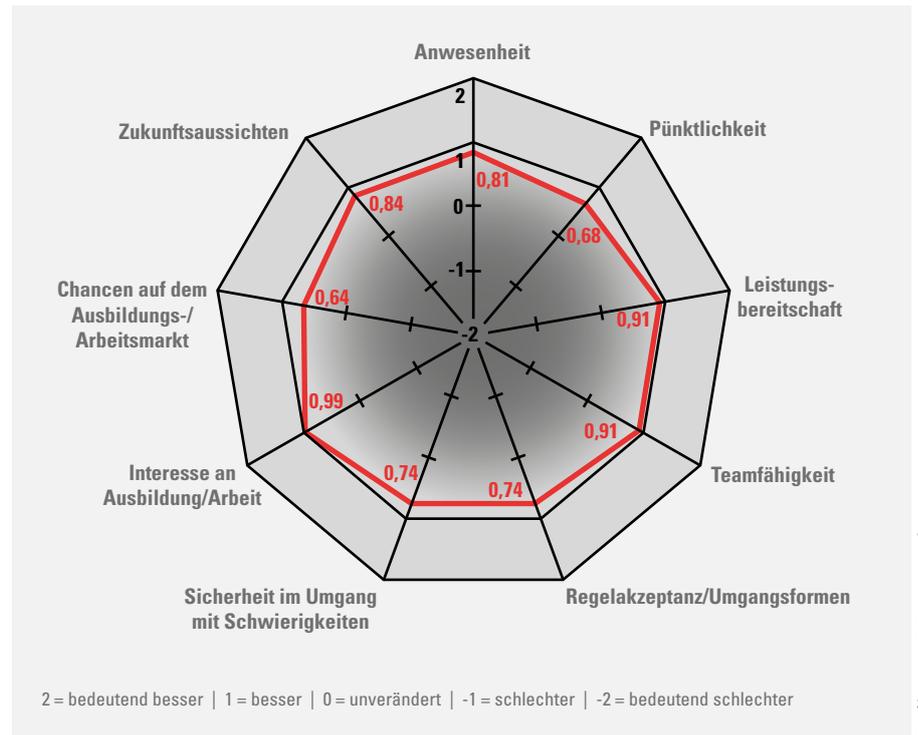
Bei den (weiteren) Einschätzungen, ob und wie sich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ihre Zukunftsaussichten mit der Zeit an der Produktionsschule entwickelt haben, zeugen die eher geringen Werte von Realismus und deuten zudem eine leicht optimistische Sicht bei den Ju-

gendlichen an. Dies korrespondiert mit der Antwortverteilung in der Schlussfrage „Wovon hängt es Deiner Meinung nach ab, dass man sein Ziel erreicht?“ Ganz überwiegend gehen die Jugendlichen davon aus, dass ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten und ihr eigener Einsatz entscheidend sind, um ihre Ziele zu erreichen. Diese „zukunftsoptimistischen“ Andeutungen können als ein Indiz dafür gewertet werden, dass sich die „Selbstwirksamkeitswahrnehmung“ der Jugendlichen verbessert bzw. in der Zeit in ihrer Produktionsschule gestärkt werden kann.

#### Wirkt das Produktionsschulgeld als pädagogisches Instrument?

Zu den originären Elementen der pädagogischen Arbeit in Produktionsschulen, zählen neben der kundenauftragsbezogenen Kompetenzentwicklung, die die Lern- und Entwicklungsprozesse der Jugendlichen am realen Auftrag, über Produktionsprozesse und in vier bis sechs Werkstätten unterschiedlicher Berufsfelder (Gewerke & Dienstleistungsbereiche) ermöglicht bzw. realisiert („Arbeiten und Lernen verbinden“), auch das leistungsabhängig bzw. leistungsbezogen und transparent gezahlte „Produktionsschulgeld“. Die Honorierung der Jugendlichen für ihre Tätigkeit und die gezeigten Entwicklungen in der Produktionsschule ist ausdrücklich als pädagogisches Instrument gestaltet und einzusetzen. Das Produktionsschulgeld wird in den Hamburger Produktionsschulen in Form individueller Leistungsprämien gezahlt. Die leistungsabhängige Entlohnung der produktiv tätigen jungen Menschen unterstreicht die betriebsähnliche Struktur der Arbeit und dient zudem auch der Motivation.

Den meisten Befragten ist die individuelle Leistungsprämie (iLp) sehr wichtig. Insgesamt können sie offensichtlich von und mit der iLp „erreicht“ werden. Viele Produktionsschülerinnen und -schüler haben zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Erfahrungen mit der im Laufe des Jahres 2014 an den Hamburger Produktionsschulen verbindlich umzusetzenden iLp machen können. Von denen, die bereits mit der iLp vertraut sind, wird überwiegend eine höhere Zahlung, u.a. zur Motivation und als Anerkennung ihrer Arbeit, nachgefragt.



Grafik: Meier, FHH, [P]SuS | Juli 2014

#### Netzdarstellung der Selbsteinschätzung der Jugendlichen zu ihrer Entwicklung an der Produktionsschule

##### Fazit

Die Rückmeldungen bestätigen das Konzept und die Umsetzung der Produktionsschulen. Die Jugendlichen werden erreicht, werden mit dem Angebot angesprochen und können sich folglich mit dieser Akzeptanz tatsächlich entwickeln.

Als Entwicklungsaufgabe zeichnet sich ab, die berufsbildungsbezogene pädagogische Arbeit in ihren originären Wesensmerkmalen der Produktionsschule weiter zu konsolidieren. Dazu zählen neben den kundenauftragsbezogen (weiter) zu gestaltenden Lehr-Lernarrangements auch die um- und einzusetzende Richtlinie zur Zahlung der individuellen Leistungsprämien. Die Zahlungen können pädagogisch klug genutzt werden, um nicht mehr länger die Defizite abstrafen zu wollen, als vielmehr die erreichten Leistungen und Potentiale bei der eigenen Entwicklung der Produktionsschülerinnen und -schüler anzuerkennen und zu honorieren.

Sowohl die laufend im alljährlich erscheinenden Ausbildungsreport der Behörde für Schule und Berufsbildungen dokumentierten wie auch die hier ausgewählten Ergebnisse aus der Befragung

der Produktionsschülerinnen und -schüler bieten Anlass und sprechen dafür, beispielsweise mit einer über einen längeren Zeitraum und responsiv angelegten wissenschaftlichen Begleitung, die weitere Entwicklung der Produktionsschulen in der Freien und Hansestadt Hamburg zu unterstützen und damit des Produktionsschulkonzepts insgesamt zu befördern.

Dr. Jörg Meier  
(Technische Universität Dortmund)

##### WEITERE INFOS:

Die Langfassung dieses Beitrags und Literatur können beim Verfasser angefordert werden.

Kontakt: Dr. Jörg Meier  
Vertr.-Prof. für Berufspädagogik & berufliche Rehabilitation  
Technische Universität Dortmund  
Tel.: 0231 755 2941, Fax: 0231 755 4558  
E-Mail: joerg.meier@tu-dortmund.de

„Jobstarter Connect“

## Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteine erfolgreich synchronisiert

Das Projekt „Jobstarter Connect – Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteine in Hamburg“ erprobte von 2010 bis Ende Januar 2014 Ausbildungsbausteine und Qualifizierungsbausteine anhand von Lern- und Praxisheften. Betriebe, Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrenden geben positive Rückmeldungen.

Ziel des Projekts war es, mit Hilfe der Qualifizierungsbausteine (QB) eine kohärente Fördersystematik zu entwickeln. Dazu wurden mit allen beteiligten Akteuren zunächst Hamburger Standards für Qualifizierungsbausteine im Bereich der geförderten Ausbildungsvorbereitung abgestimmt und eingeführt. Sie sollen für Jugendliche den Übergang in eine betriebliche Ausbildung verkürzen oder eine Perspektive für einen zügigen dualen Abschluss bilden.

Im Laufe der fünfjährigen Projektstätigkeit von „Jobstarter Connect I + II“ wurden im Rahmen der Synchronisierung aus sieben Ausbildungsbausteinen (ABB) insgesamt 30 QB für die Ausbildungsberufe Fachlagerist/Fachkraft für Lagerlogistik, Verkäufer/Kauffrau im Einzelhandel und Maler und Lackierer entwickelt, zertifiziert und auf der Onlinedatenbank [www.qualibe.de](http://www.qualibe.de) zur Ansicht und zum Download abgelegt.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass Jugendliche bei ihrer Ausbildungsplatzsuche von den bei der jeweiligen Kammer zertifizierten Qualitätsbausteinen profitieren. Die Arbeit mit den Lern- und Praxisheften, die im Rahmen von Jobstarter Connect II „Qualifizierungsbausteine in Hamburg“ entstanden sind, bietet hierbei den fachlichen Hintergrund für den Abschluss des jeweiligen Bausteins.

Von 2012 bis 2014 wurden insgesamt 18 Lern- und Praxishefte aus Qualifizierungsbausteinen für die Berufsbereiche Lagerlogistik, Einzelhandel und Farbtechnik durch Lernplanner der entsprechenden Ausbildungsschulen (G 7, H 3, G 6, Kontakte siehe Infobox) entwickelt und



Cover des Lernheftes Farbtechnik

eingesetzt. Im Schuljahr 2013/14 kamen weitere Schulen dazu.

### In der Praxis bewährt

Die Rückmeldungen zur Anwendung der Lern- und Praxishefte fiel durchweg positiv aus. Sie erwiesen sich als eine sehr gute und praktikable Unterstützung für den Einsatz in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung und konnten sich im Schul- und Betriebseinsatz bewähren. Dies zeigt auch die positive Rückmeldung der Betriebe.

Zu den Vorteilen gehört, dass fachfremde Lehrende besser unterstützt werden, da die Lernhefte ausbildungsrelevante Inhalte, wesentliche Fachbegriffe sowie praxisorientierte Aufgaben und Lösungen des jeweiligen Ausbildungsberufs enthalten. Die Hefte sind selbstlernfähig, d.h. die Schülerinnen und Schüler können nach kurzer Anleitung die einzelnen Aufgaben

und Themen des Lernhefts selbstständig erarbeiten. Hierbei ist die Unterstützung der Lehrenden je nach individueller Lernfähigkeit des Schülers unterschiedlich. Die Lernhefte sind gut für den individualisierten Unterricht einsetzbar. Es ist möglich, dass zeitgleich ausbildungsrelevante Inhalte der verschiedenen Berufsrichtungen im Klassenraum vermittelt und überprüft werden können. Die Qualifizierungsbausteine sind klar an der beruflichen Realität der Schülerinnen und Schüler orientiert. Die Auswahl der Lernhefte richtet sich nach den Schwerpunkten des Ausbildungsbetriebs während des Praktikums.

Alexander Gille (G 7)  
Jörg Kossmann (G 7)

### INFORMATIONEN:

Auch nach Ablauf des Projekts können Sie die Lern- und Praxishefte in den berufsbildenden Schulen mit dem jeweiligen Schwerpunkt in Lagerlogistik, Einzelhandel und Farbtechnik beziehen. Informationen dazu geben:

- Gewerbeschule Werft und Hafen (G 7), Gertrud Winkler-Zarindast [gertrud.winkler-zarindast@hibb.hamburg.de](mailto:gertrud.winkler-zarindast@hibb.hamburg.de)
- Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Schlankreye (H 3), Holger Gerdau [holger.gerdau@hibb.hamburg.de](mailto:holger.gerdau@hibb.hamburg.de)
- Berufliche Schule Holz. Farbe. Textil (G 6), Petra Schilla [petra.schilla@hibb.hamburg](mailto:petra.schilla@hibb.hamburg)

## Pensionierungen

**Dank für das Geleistete**

In den vergangenen Monaten wurden viele die berufsbildenden Schulen prägende Persönlichkeiten pensioniert.

Ihnen allen danken wir herzlich für das Geleistete und wünschen für den neuen Lebensabschnitt Freude, Glück und Gesundheit.

Namentlich genannt sei:

**Adalbert (Addi) Helfberend**

Mit Addi Helfberend hat sich am 31.1.2015 nicht nur der stellvertretender Geschäftsführer des HIBB in den Ruhestand verabschiedet, sondern auch der letzte Oberschulrat, der der Gruppe der „49-er“ angehörte. Er war bis 1998 Schulleiter an der Gewerbeschule 20 und danach in der BSB bzw. dem HIBB als Schulaufsicht, Personalreferent und stellvertretender Geschäftsführer des HIBB beschäftigt.

In all diesen Funktionen hat er ausgezeichnete Arbeit geleistet, nachhaltige Verbesserungen für die berufsbildenden Schulen bewirkt und mit seiner Fachkompetenz und seinem hohen Systemwissen maßgeblich den Aufbau und die Weiterentwicklung des HIBB mitgestaltet.

Seine Fähigkeit systemisch zu denken und komplexe Systeme neu zu entwickeln haben dazu beigetragen, dass die Schulverwaltung und das Personalmanagement grundlegend neu aufgestellt wurden. Seine hohe Kompetenz in berufspädagogischen Fragen, absolute Verlässlichkeit und zuweilen hartnäckige Art haben dazu geführt, dass er in den berufsbildenden Schulen und bei den Partnern der beruflichen Bildung hohe Anerkennung und Wertschätzung genoss.

Wir wünschen Addi Helfberend viel Glück und Gesundheit für den neuen Lebensabschnitt und viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe, der Unterstützung des Reformprozesses der Berliner berufsbildenden Schulen!

**Thomas Schröder-Kamprad**

Am 27.3.2015 wurde der Leiter des Amtes für Weiterbildung, Thomas Schröder-Kamprad, von Senator Ties Rabe in den Ruhestand verabschiedet.

Thomas Schröder-Kamprad war über 40 Jahre im öffentlichen Dienst der Freien und Hansestadt beschäftigt. Neben seinen Tätigkeiten als Leiter des Amtes für Verwaltung in der damaligen Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales war Thomas Schröder-Kamprad von 1990 – 1995 und von 2000 – 2005 Geschäftsführer der Landesunfallkasse. 2005 wurde er Leiter der Abteilung Berufliche Bildung und Weiterbildung und war für den Aufbau und die Leitung des Projektes zur Reform der beruflichen Schulen und die Gründung des HIBB verantwortlich. Er war der Gründungsgeschäftsführer des HIBB, bevor er 2009 die Leitung des neu gegründeten Amtes für Weiterbildung übernahm. Dabei hat er durch seine engagierte, zuverlässige und vertrauensbildende Art insbesondere die Partner der beruflichen Bildung für den Aufbau des HIBB sowie für die umfangreichen Reformen der beruflichen Bildung gewinnen können. Zudem kamen ihm seine Erfahrungen in der beruflichen Erstausbildung (Vergolder und Fassmaler), sein Studium der Sozialpädagogik sowie seine im Jurastudium erworbenen fundierten Rechtskenntnisse zu Gute.

Seine hohe Kommunikationsfähigkeit und seine stets faire und zuvorkommende Art haben ihm im berufsbildenden Schulwesen viele Sympathien und hohes Ansehen eingebracht. Wir danken ihm für die hervorragende Zusammenarbeit und wünschen ihm für die Zukunft viel Glück und Gesundheit.

## Vorläufige Einsetzungen

**Neue Funktionen**

An den berufsbildenden Schulen haben einige Kolleginnen und Kollegen neue Funktionen übernommen („Vorläufige Einsetzungen“):

Mit Wirkung zum 1. Februar 2015

- **Ole Anke**  
H 16, stellv. Schulleitung
- **Malte Baumann**  
H 9, stellv. Schulleitung
- **Katrin Leistner**  
W 4, Abteilungsleitung
- **Inga von Garrell**  
H 10, stellv. Schulleitung
- **Malte Wonnemann**  
FSP 2, stellv. Schulleitung

**AGA-Ausbildungspreis  
für Handel und Dienstleistung**
**GESUCHT: AZUBI DES NORDENS**

Die duale Ausbildung und mit ihr die Ausbildungsunternehmen und ihre Azubis leisten einen großen Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur nachhaltigen Bildung. Um dieses Engagement zu würdigen, vergeben der AGA Unternehmensverband und das INW – Bildungswerk Nord jährlich einen Ausbildungspreis an besonders erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen in Handel und Dienstleistung in den fünf norddeutschen Bundesländern. Zusätzlich zum regionalen Preis haben die Besten der Besten die Chance, Azubi des Nordens zu werden.

Einsendeschluss ist der 30. August 2015. Die Ausschreibungsunterlagen sowie weitere Informationen zu den Preisen, weiteren Leistungen für die Preisträgerinnen und Preisträger und zur großen Verleihungsfeier finden Sie unter: [www.azubi-des-nordens.de](http://www.azubi-des-nordens.de)

ZITAT

» AM IDEAL GEMESSEN VERSAGT DIE WIRKLICHKEIT.  
ABER WAS WÄRE DAS FÜR EINE TRAURIGE WIRKLICHKEIT,  
WENN SIE AUFHÖREN WÜRDE,  
SICH NACH DEM IDEAL ZU ORIENTIEREN  
UND NACH DER WAHRHEIT ZU FRAGEN? «

RICHARD VON WEIZSÄCKER